

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Feiertage und
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wohnstättener zum die Jahressumme.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Verzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangosten.

Einschickungsgebühr: 15 Pfg.

die angegebene Wohnadresse oder deren Raum.
Wessenen die 91 man breite Zeitungs 85 Pfg.
K a b a t t wird nur bei Lieferbedingungen gemacht.

Nr. 112.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 16. Mai 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Erstes Blatt.

Nichtamtlicher Teil.

Wiesbaden, 15. Mai. Der Kaiser wohnte der heutigen Festvorstellung, einer Aufführung des Calderonschen „Der Richter von Zalamea“, bei. Während des Scheitelpunktes im zweiten Akt ereignete sich übrigens ein allgemein bemerkter Unfall: Die Darstellerin der Soldatendirne, Frau Doppelbauer, erhielt durch einen Säbelhieb an der Stirne eine stark blutende Wunde und mußte im Krankenhaus verbunden werden.

Homburg v. d. S., 15. Mai. Nach den neuesten Bestimmungen wird der Kaiser am Montag vormittag hier eintreffen. Er wird zuerst die Saalburg besuchen und dann den Kaiser Wilhelm II. Jubiläumspark, den Siamtempel und die anderen dort aufgestellten neuen Gedenksteine besichtigen.

Berlin, 14. Mai. Der Kriegsminister hat gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg neuerdings Strafantrag gestellt wegen Beleidigung des Offizierskorps und Unteroffizierskorps der deutschen Armee.

Berlin, 15. Mai. Die gestern fortgeführten Verhandlungen über ein Kompromiß in der Frage der Beförderungsnovelle haben, wie die Berliner Morgenpost erfährt, zu keinem Resultat geführt, so daß das Schicksal der Vorlage ganz von der Abstimmung abhängt, und diese wird allem Anschein nach gegen die Regierungsvorlage ausfallen. Man kann annehmen, daß das Zentrum, die Sozialdemokraten, Polen, Elsässer, voraussichtlich auch einige Freisinnige und Nationalliberale an den Beschlüssen der zweiten Lesung, denen die Regierung ihre Zustimmung versagt hat, festhalten werden.

Berlin, 15. Mai. Der bisherige Geschäftsträger der griechischen Regierung in Berlin, Rheotolis, ist zum Gesandten ernannt worden.

Darmstadt, 15. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist zum Prinz-Heinrich-Flug heute nachmittag im Automobil hier eingetroffen.

Stuttgart, 15. Mai. Außer der Klage gegen Rosa Luxemburg hat der Kriegsminister v. Falkenhayn auch Klage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Crippien, und gegen den „März“ Strafantrag gestellt wegen eines Artikels, den die „Tagwacht“ aus dem „März“ abgedruckt hatte. Weiter ist auf Veranlassung der Stuttgarter Polizei gegen Crippien wegen einer Maffettrede, die angeblich eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze enthielt, Strafantrag gestellt worden.

Sind die Leistungen der höheren Schulen zurückgegangen? Der preussische Kultusminister hat es vor einigen Tagen im Abgeordnetenhaus bestritten. Auch der Posen Gymnasialdirektor Hudert auf der Philologenversammlung in Marburg (1913), wo er sagte, daß die höheren Schulen heute nicht weniger, vielleicht auch mehr leisten, als früher. Dieser Behauptung trat zunächst Cauer entgegen, nach dessen reichen Erfahrungen es mit den Leistungen abwärts geht, und vor allem widersprach den optimistischen Ausführungen Huderts der Marburger Graecist Raach mit der ihm eigenartigen Schärfe. Seine Ansicht gründete sich auf ein außerordentlich wichtiges Material. Die Marburger Universitätslehrer haben sich nämlich vor einigen Monaten gutachtlich zu der ganzen Frage geäußert, und sämtliche Fakultäten sind zu folgenden Resultaten gekommen: Wie geht die junge Leute die Universität zu beziehen pflegen, hat in bedenklichem Grade nachgelassen: 1. die Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache, 2. die logische Denkfähigkeit, 3. die Fähigkeit zu beobachten, 4. die Arbeitsfreudigkeit, 5. das erforderliche Maß von Vorkenntnissen für das gewählte Universitätsstudium. Zu diesem Resultat kam die ganze Universität, „auf Grund der Leistungen der Studierenden in den Seminarien und Prüfungen“, eine dienstliche Ermittlung, über die Raach dies aus den unveröffentlichten Akten mitteilte. Besteht nun das Urteil der Marburger zu Recht oder nicht. Ueber diese wichtige Frage kann man nur dann richtig urteilen, wenn das gesamte Urteil mit seiner ausführlichen Begründung und mit allem zu Grunde liegenden Material veröffentlicht wird. Es wäre zu wünschen, daß das bald geschehe.

Deutscher Reichstag.

(258. Sitzung.)

Berlin, 15. Mai. Die Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei und das Abkommen mit Japan über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums in China werden in dritter Lesung angenommen. Auswärtiges Amt (2. Tag.)

Abg. Bernstein (Soz.) beklagt sich über die Zurückhaltung der Regierung dem Reichstage gegenüber, der über den Stand der auswärtigen Politik stets sehr schlecht informiert werde. Die auswärtige Politik sei zur Kabinettspolitik geworden. Sie habe sich nur im Schlepptau Oesterreichs bewegt. Der Redner hält sich einen Ordnungsruf, als er den Kronprinzen angreift, gegen dessen aktives Eingreifen in die äußere Politik der Staatssekretär Protest einlegen müsse.

Der Zentrumsabgeordnete Fürst zu Löwenstein-Wertheim tritt für eine zielbewusste Durchführung des Flottenbauprogramms ein und redet der Wahrung einer

korrekten und aufrichtigen Haltung gegenüber Frankreich das Wort.

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.) übt an der Haltung des Belgrader Gesandten, der den dortigen Konsul gesellschaftlich unumgänglich zu machen gesucht habe, scharfe Kritik, worauf der Staatssekretär entgegnete, daß in der Angelegenheit sofort Ermittlungen angeestellt worden seien. Aus den Sondergesandtschaften der Einzelstaaten hätten sich keine Anzutraglichkeiten ergeben. Sie seien im Gegenteil stets eine Stütze der deutschen Politik gewesen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt Staatssekretär v. Jagow, daß die Sorge für die wirtschaftlichen und industriellen Interessen eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Politik sei. Die allgemeine Besprechung schließt. Die Entschliebung der Kommission betreffend die Prüfungskommission für den diplomatischen Dienst wird angenommen, ebenso zwei Entschliebungen Bassermanns, die einen besseren Ausbau der Auslandsstudien und die Gleichstellung der Generalkonsule der wichtigsten Plätze mit den Gesandten verlangen.

Sodann weist der Staatssekretär die Vorwürfe gegen die Regierung bezüglich des Falles Holzmann, dem sie unartig gegenübergestanden habe, zurück. Holzmann sei in Russland wegen Verbreitung anarchistischer Schriften verhaftet worden, es habe sich also um ein gegen den russischen Staat gerichtetes Verbrechen gehandelt. Es kommt sodann das Verfahren Japans gegen den Inhaber der Siemens-Schuckert-Werke zur Sprache.

Der Abg. Bassermann erklärt, daß die ausländische Konkurrenz über die Ausführungen Nichtrechts mit Genugtuung erfüllt sein wird. Die Firma habe in der Presse mitgeteilt, daß sie niemals an japanische Staatsbeamte direkt oder indirekt Provisionen gezahlt habe. Eine angelegene deutsche Firma sei ohne genügendes Beweismaterial mit schweren Vorwürfen bedacht worden. Der Etat des Auswärtigen Amtes wird erledigt. Es folgt der Etat des Reichskanzlers.

Abg. Scheidemann zieht sich einen Ordnungsruf zu, als er behauptet, daß die Behörden die Reichsgesetze parteiisch zuzunehmen der Arbeiter anwenden. Es lebe der Kampf, so sagte der Redner, und er wird mit dem Siege des Sozialismus enden, worauf ihm von der Rechten der ironische Zwischenruf „Vive la France“ entgegenfällt, was allgemeine Heiterkeit des ganzen Hauses hervorruft.

Sodann schlägt der Abg. Schiffer (natl.) vor: Der Reichskanzler möge einen Gesetzentwurf zum Schutze der Wahlgeheimnisse gegen amtliche oder private Nachforschungen vorlegen.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt hierzu, daß erst geprüft werden müsse, ob ein Schutz des Wahlgeheimnisses gegen Dritte durch Gewährung einer Schadenersatzklage eingeführt werden kann.

Nach kurzer Debatte über das Streikpostenwesen wird die Resolution, Anträge auf Namensänderung zurückhaltend zu behandeln, abgelehnt. Die Resolution betreffend Reform des Kanzleiwesens und Sicherung des Wahlgeheimnisses wird angenommen. Sonnabend 10 Uhr: Etat des Reichstages, kleine Etats, Spionagegesetz, Konkurrenzklause. Schluß 8 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 15. Mai. Im Abgeordnetenhaus kam es heute bei der Vereidigung dreier Abgeordneter zu einem kleinen Zwischenfall. Der Sozialdemokrat Hue muß auf Ansuchen des Präsidenten den Eid noch einmal wiederholen, weil er beim erstenmal die Eidesformel nicht richtig geleistet hat. Dann wird das Gesetz über Dienstvergehen der kleinen Massenbeamten angenommen und man kommt zur Verlesung über den Opernhausneubau. Ein Antrag der Budgetkommission verlangt hier Bewilligung von 500 000 Mark als erste Baurate, während ein nationalliberaler Antrag förmlich erst ein Sachverständigen-Urteil der königlichen Akademie für Bauwesen verlangt. Der Konservative v. Malchard spricht sich für den Antrag der Kommission aus, während sich Abg. Ling namens eines großen Teiles des Zentrums gegen den Kommissionsbeschuß wendet. Dann begründet Abg. Frisch seinen Antrag. Die Autorität des Ministers sei nicht maßgebend. Nicht die finanzielle, sondern die künstlerische Seite der Frage sei die Hauptsache. Herr v. Breitenbach tritt in längerer Ausführung für den Kommissionsantrag ein. Die Ansichten der Freikonservativen sind nach des Abg. Newold Angaben geteilt. Zum Schluß tritt Abg. Rosenow in längerer Rede für Hoffmann ein, aber es nützt nichts. Der Antrag Frisch wird angenommen. Die Bauakademie wird also noch einmal gehört werden. Beim Nachtragetat für den Neubau des Finanzministeriums läßt sich der Abg. Hoffmann nochmals erfolglos über die angeblichen Grundstückschiebungen aus. Das Etatsgesetz für 1914 wird ohne Debatte genehmigt, wobei der Etat in zweiter Lesung erledigt ist. Es folgt dann die Beratung der Anträge auf Unterstützung der durch Sturmflut an der Ostsee Geschädigten, zu dem Anträge der Konservativen und Nationalliberalen auf schnelle und umfassende Hilfe vorliegen. Auch die Kommission hat einen ausgedehnten Antrag hierzu eingebracht. Die Regierung läßt durch ihren Vertreter erklären, daß sie nicht gewillt sei, die Kosten für Rettungsarbeiten und Rüstenstütz allein zu tragen, da der Staat grundsätzlich daran festhalten

müsse, daß für die Beseitigung von Mischständen und wirtschaftlichen Schäden die Nachbeteiligen verantwortlich seien. Nach einer längeren Debatte ziehen die Konservativen und Freikonservativen ihre Anträge zurück, da die Erklärung der Regierung die Situation vollständig verschoben habe. Das Haus nimmt hierauf einstimmig die Resolution der Budgetkommission an. Der Präsident macht hierauf den Vorschlag, die dritte Lesung des Etats am Sonnabend zu beginnen, stößt aber auf lebhaften Widerspruch der Linken, Polen und Dänen. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte muß sich das übrige Haus fügen und für Sonnabend 11 Uhr steht das Schiffahrtsabgabengesetz und die zweite Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes auf der Tagesordnung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Der König hielt im Schloß Trotterholm Ministerrat ab und übernahm wiederum die Regierung.

Kristiania, 15. Mai. In Gegenwart des Königs der Königin und des Kronprinzen, sowie der Regierung, des Parlaments und der Spitzen aller Stände des Landes wurde heute die Jubiläums-Ausstellung eröffnet. Die Feier, deren Höhepunkt Sindingss Festantate bildete, hinterließ einen großartigen Eindruck.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 15. Mai. Der Ehrenbeleidigungsprozeß, dem der ehemalige Abgeordnete Sviba gegen den „Narodni Listy“ wegen der Beschuldigung angeklagt hat, er habe im Dienst der politischen Polizei gestanden, konnte noch nicht beendet werden. Die Kronprinzessin gegen Sviba, die ehemalige Schreiberin bei der politischen Polizei, Frau Woldau, wurde vom Gericht nicht als Zeugin zugelassen, da die Statthalterei die Wahrung des Amtsgeheimnisses vorschaute. Ihre Beobachtungen im Bureau der politischen Polizei hat sie früher bereits dem geheimen nationalen Gericht vorgelegt und durch die Verlesung des Protokolls jenes Gerichts sowie die Vernehmung seiner Mitglieder gelangen die wichtigen Beweise der Kronprinzessin doch vor die Geschworenen. Ihre Aussagen, die Sviba schwer kompromittieren, enthalten auch die strupellose Tätigkeit der politischen Polizei, die das gesamte politische Leben mit ihren Vertrauensleuten und Spionen durchdringt. Neues sensationelles Material hierzu ergab die heutige Aussage des Führers der tschechischen Nationalsozialisten, des Abgeordneten Kiofatsch, wonach die politische Polizei einen Ambulanzpostbeamten dazu gewinnen wollte, ihr Briefe an Politiker für 300 Mark Monatsgehalt auszuliefern und die Korrespondenz des Deutschen Volksrates zu öffnen.

Prag, 15. Mai. Der von Sviba wegen Ehrenbeleidigung angeklagte Redakteur der „Narodni Listy“ Heller wurde freigesprochen. Die Geschworenen erklärten einstimmig, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei. Das Urteil wurde vom Auditorium mit Bravourrufen aufgenommen. Es kam zu Massenkundgebungen vor dem Gerichtsgebäude gegen Sviba.

Budapest, 15. Mai. Wegen beleidigender Anspielungen des Delegierten Stefan Rakovszky gegen den Ministerpräsidenten, Graf Tisza, im Auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation schickte Graf Tisza Rakovszky seine Sekundanten. Die Vertreter Rakovszkys verweigerten Genugtuung unter Berufung auf die unerledigte Affäre des Grafen Tisza mit Desider Polonyi, der das Vorgehen Tiszas in der Angelegenheit der Befestigungen in der Margareteninsel-Angelegenheit als perfid bezeichnete und hierfür keine Genugtuung forderte. Es sind weitere Verhandlungen im Gange.

Wien, 14. Mai. In dem Prozeß wegen Erpressung an der Gräfin Esterhazy wurde der Angeklagte, Baron Heinrich von Stralendorff, zu einem Jahre schweren Kerker und Verlust des Adels verurteilt. Die mitangeklagte Frau wurde freigesprochen.

England.

London, 14. Mai. Die hiesige Presse beschäftigt sich mit großem Interesse mit den sogenannten deutschen Absichten auf Haiti. Die „Times“ erklären in einer Depesche aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch die Tätigkeit Deutschlands auf Haiti außerordentlich beunruhigt ist. Der Gedanke, daß es den Deutschen gelingen werde, einen Stützpunkt im karibischen Meere, besonders in Haiti, zu gewinnen, ist, so meint das Blatt, schon seit langem ein Grund zum Einschreiten für die Regierung in Washington.

London, 14. Mai. 40 Mitglieder der liberalen Partei haben unter dem Vorsitz des Richters Heil Primrose eine Versammlung abgehalten, um gegen den andauernden Waffenmangel nach Haiti gegenüber der Regierung, die nicht genügend Wachsamkeit übe, zu protestieren. Mehrere bei der Versammlung anwesende Parlamentarier tabelten die Regierung in ihren Reden aufs heftigste, weil sie nicht schon früher gegen die Schuldigen vorgegangen sei. Sie gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung endlich schärfere Maßnahmen ergreifen werde, um den Waffenmangel zu unterdrücken.

Die Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Gestern nachmittag fand die feierliche Eröffnung des neugewählten Parlaments statt. Der Feiertag wählten bei der Sultan, der Thronfolger Prinz Jusuf Izzedin, die Prinzen

Wahid-Eddin und Salah-Eddin, das Zivil- und Militärkabinett des Sultans und sämtliche Mitglieder des Kabinetts einschließlich Talaat Bey, der heute früh aus Livadia, und Enver Pascha, der aus Anatolien zurückgekehrt ist. Der Saal und die Logen waren dicht gefüllt; das diplomatische Korps war vollständig erschienen. Die von dem ersten Sekretär des Sultans vorlesene Thronrede erinnert zunächst an die am 4. August 1912 auf Befehl des Senats unter der Bedingung der Bormahme von Neuwahlen verkündete Schließung des Parlaments und fährt dann fort: Die Veränderungen und Umwälzungen im Innern, die der Schließung des Parlaments folgten, hatten eine Koalition der auf eine Gelegenheit lauerten nationalen Feinde und einen gleichzeitigen Einfall in unser Grenzgebiet zur Folge. Die Durchführung der Wahlen wurde dadurch notwendigerweise verzögert. Die Verwirklichung unseres Wunsches, die Eröffnung der Nationalversammlung vorzunehmen, wurde indessen bis zum heutigen Tag hinausgeschoben. Ich preise den Allerhöchsten, der uns die Möglichkeit gewährte, die Nationalversammlung nach einer langen, schmerzvollen Zwischenzeit wieder zu eröffnen.

Serbien.

Belgrad, 15. Mai. In einer Erwiderung auf die Interpellation der oppositionellen Abgeordneten über die Unzufriedenheit im Offizierskorps erklärte Ministerpräsident Pašić, daß der Regierung keine weiteren konkreten Fälle vorlägen. Die Regierung habe eine Untersuchung im Offiziersverein angeordnet, weil von der russischen Bank, die vor mehreren Jahren eine größere Anleihe für Regulierung von Offiziersschulden im Offiziersverein gewährte, ihm, dem Ministerpräsidenten, bei seinem Aufenthalt in Petersburg mitgeteilt worden sei, daß der Offiziersverein seine Schuldverpflichtungen nicht einhalte. — Die Skupština war bereits gestern über die Interpellation zur Tagesordnung übergegangen.

Belgrad, 15. Mai. Nach amtlichen Meldungen wurde eine unter dem Kommando des Leutnants Mitich stehende Militärpatrouille in einem Dorfe im Brisener Kreise aus dem Hinterhalt von Albanern überfallen und der Leutnant, sowie ein Soldat getötet. Die Besatzung einzelner serbischer Blätter, daß Mitich in einem angeblich bei Tivra erfolgten heftigen Kampfe zwischen den serbischen Truppen und Albanern aus Albanien gefallen sei, wird in der amtlichen Darstellung als unrichtig bezeichnet.

Vom Balkan.

Wien, 14. Mai. Die „Albanische Correspondenz“ meldet aus Korfu: In den Verhandlungen zwischen der internationalen Kontrollkommission und den Vertretern der epirotischen Bewegung ist infolgedessen ein Fortschritt zu verzeichnen, als es bereits gelungen ist, in mehreren Punkten eine Einigung zu erzielen. In Bezug auf die noch ungelösten Fragen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Rom, 15. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Salandra und vom Minister des Äußeren di San Giuliano empfangen worden. Turhan Pascha blieb als Gast der Regierung in einem hiesigen Hotel ab. San Giuliano gab zu Ehren Turhans ein Frühstück. Dann hatten die beiden Minister in der Consulta eine lange Unterredung. Morgen wird Turhan einer Einladung des Königs zum Frühstück folgen. — Der italienische Gesandte in Durazzo, Aliotti, trifft morgen hier ein.

Rom, 15. Mai. Einen speziellen Verhandlungsgegenstand zwischen dem albanischen Ministerpräsidenten Turhan Pascha und der italienischen Regierung bilden die Forderungen der epirotischen Aufständischen, die durch die internationale Kommission der albanischen Regierung unterbreitet worden sind. Die italienische Regierung fördert die Einigung, indem sie Albanien zu sprachlichen, religiösen und kulturellen Konzessionen ermuntert, doch soll an den Prinzipien der Londoner Konferenz und an den in Florenz bestimmten Grenzen Albanien strikte festgehalten werden. Deshalb wird Italien sich auch für die Räumung der bisher in griechischen Händen befindlichen Insel Sakeno einsetzen. Da jedoch deren Abtretung durch hellenisches Gesetz sanktioniert werden muß, haben die Mächte in Athen bereits Schritte getan. Von dem Ausgang der Verhandlungen zwischen den Epiroten und Albanen hängt es nun ab, ob der junge Staat sich seine Grenzen durch einen Feldzug wird sichern müssen; für diese Eventualität soll sich Turhan der Unterstützung Italiens und bei seinem folgenden Aufenthalt in Wien auch der Oesterreichs versichern.

China.

Peking, 15. Mai. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ließ die Regierung eine Note ausgehen, in der sie bei der Finanzmächte-Gruppe eine Anleihe von 7 1/2 Millionen Pfund Sterling zum Rücklauf kurzfristiger Anleihen anregt und vorschlägt, die Währungsanleihe auf ein Jahr zurückzustellen.

Die Vereinigten Staaten.

New York, 14. Mai. Das Kriegsgericht in Denver (Colorado) hat gegen den Militärmajor Patrick Hamrod vom 1. Coloradoischen Staatsmilitär-Regiment Anklage auf Brandstiftung, Mord, Totschlag und Diebstahl erhoben. Die Anklage entspringt aus einem Gefecht bei Lutlow zwischen freitenden Grubenarbeitern und der Miliz und aus dem Brande der Zellkolonie der Streifen. Major Hamrod wird beschuldigt, absichtlich den Brand verursacht und den Tod von 2 Frauen und 11 Kindern verursacht zu haben. Bis heute sind im Streitgebiet 1678 Stück Waffen an die Militärbehörden abgeliefert worden.

New York, 15. Mai. Angestellte von ausländischen Ausstellern auf der Panama Pacific-Ausstellung in San Francisco, müssen laut Verfügung des Einwanderungsamtes zwecks Identifizierung bei ihrer Ankunft dem Einwanderungsamt drei Photographien vorlegen und Bürgschaft im Betrage von 500 Dollars dafür stellen, daß sie binnen 30 Tagen nach Schluß der Ausstellung das Land verlassen. Die Bürgschaft wird nicht verlangt, wenn sich eine ausländische Regierung schriftlich dafür verbürgt, daß der Betreffende die erwähnte Frist einhält.

Mexiko.

Washington, 15. Mai. Es verlautet hier, daß das Ministerium des Äußeren mit den Rebellen in Unterhandlungen und zwar besonders über die Frage eintreten wird, ob die Rebellen die nach Tampico unterwegs befindlichen Munitionsladungen für die Föderierten in Empfang nehmen können. Die Unterhandlungen werden sich sehr langsam gestalten, da die Rebellen der Ansicht sind, daß sie berechtigt sind, die Ladung der ankommenden Schiffe mit Beschlag zu legen.

Paris, 15. Mai. Der „Excelsior“ erklärt in einer Depesche aus Havanna, die Delegierten Huertas hätten erklärt, daß sie die Vollmacht beäßen, sich mit jeder Maßnahme einverstanden zu erklären, soweit sie das mexikanische Ratio-

nalbewußtsein verleihe. Sie erklärten andererseits, daß sie nicht mit den Konstitutionalisten zusammenkonferieren wollen, sondern nur getrennt mit den Vertretern der Altmächte. Sie werden in den nächsten Tagen nach New York reisen, ohne vorher in Washington Aufenthalt zu nehmen.

New York, 15. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet: bei dem letzten Sturm auf Tampico drang die Infanterie der Rebellen unter dem Schutz der schweren Artillerie vor und ließ die Föderierten nach dem Mittelpunkt der Stadt. Zum Schluß kam es zu einem erbitterten Handgemenge. Die Rebellen gaben keinen Pardon. Die Föderierten wurden massenweise in den Fluß getrieben, wo sie ertranken. Die Gefangenen wurden sofort gehängt. Die Ausländer hatten auf den Schiffen Zuflucht genommen.

Tampico, 15. Mai. Die Stadt ist beinahe dem Erdboden gleichgemacht worden. Was von dem Geschütze verbleibt, ist, haben die Flammen vernichtet. Die Insurgenten begraben jetzt ihre Toten und auch die Toten der Bundesstruppen. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzt die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten kälten 34 Tote und 128 Verwundete gehabt. Ausländer sind weder getötet noch verwundet worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 16. Mai 1914.

Personalnotiz. Herr Regierungsbaumeister Dulig wurde von hier nach Wittenberge versetzt.

Aus der Franzosenzeit. Herr Sandleserant Jakob Auer hier, barg kürzlich wieder beim Sandhöpjen aus der Lahn, nahe der Lahnbrücke, eine größere und eine kleinere eiserne Kanonenkugel, welche wahrscheinlich dem Kriegsjahr 1796 entstammen, da bekanntlich die Oesterreicher von der Schanze aus die damals Limburg besetzt haltenden Franzosen beschossen.

Verflechterung der Abendverbindung Lahntal-Wiesbaden-Mainz. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Mainzer Anzeiger“ einen längeren Artikel über den Sommerfahrplan 1914, in dem es u. a. heißt: „Die Erweiterungen der Eilzugsverbindungen, die ja zweifellos sehr zu begrüßen sind, haben aber eine wesentliche Verschlechterung in der Lage des einen Eilzuges gebracht, während die schon bestehenden anderen nicht verschoben worden sind. Und zwar ist dies Eilzug 132 Limburg-Frankfurt und Wiesbaden-Mainz. Dieser Zug verließ bisher Limburg 7.13 abends, war 8.03 in Niederrhausen, 8.44 in Frankfurt, 8.33 in Wiesbaden und 8.57 in Mainz. Im neuen Fahrplan ist der Zug indes fast zwei Stunden früher gelegt. Er verläßt jetzt Limburg 5.25 nachmittags, ist in Niederrhausen 6.14, in Frankfurt 6.48, in Wiesbaden 6.46, in Mainz 7.25 und in Mainz-Kastell 7.49 und 7.30. Leider bedeutet diese Früherlegung des Eilzuges, vor der nie etwas hier verlautete, eine Verschlechterung der Abendverbindung vom Lahntal über Niederrhausen nach Wiesbaden-Mainz, die besonders in den Sommermonaten mit den langen Abenden unangenehm empfunden werden wird, wo der starke Ausflugsverkehr eines Zuges verläufig gegangen ist, der außerordentlich günstig lag. Vom unteren Lahntal her geht die Sache infolge direkter Verbindung noch an, wenn auch da die Früherlegung des Zuges zwingt, von Ems z. B. schon mit Eilzug 121 um 4.33 abzufahren statt Eilzug 6.13, vorausgesetzt, daß man die Annehmlichkeiten des Eilzuges nicht mit den Nachteilen des Personenzuges vertauschen mag. Bedeutend schlechter sieht sich die Sachlage vom oberen Lahntal her an. Es ist da ohne Rücksicht auf bestehende günstige und gern benötigte Züge die Verbindung von Siegen, Braunfels, Weilburg nach Wiesbaden und Mainz fallen gelassen worden zugunsten der Verbindung Koblenz-Frankfurt. Während man mit dem Zug D 124 (Siegen ab 5.57 nachm., Limburg an 7.07) seither eine direkte vorzügliche Abendverbindung durch den Uebergang auf Eilzug 132 (früher Limburg ab 7.13) hatte, ist es durch die Früherlegung des Eilzuges 132 (jetzt Limburg ab 5.25) anders geworden. Nach dem jetzigen Fahrplan hat Eilzug 132, ganz abgesehen von seiner früheren Lage, in Limburg nur Personenzuganschlüsse von der oberen Lahn her, umgekehrt in der seitherige Eilzugs-Anschluß an D 124 in Limburg weggefallen. Diesen Anschluß nach Wiesbaden-Mainz vermittelt jetzt Personenzug 618, Limburg ab 7.22. Die Benutzung dieses Personenzuges, auf den die Reisenden nach Wiesbaden und Mainz jetzt angewiesen sind, hat nicht nur zur Folge, daß man eine ganze Stunde später an die beiden Städte im Rheintal gelangt, sondern hat auch noch den Nachteil, daß man in Niederrhausen sich 32 Minuten lang „erholen“ und den Fremdenverkehr auf der Niederrhauser Seite befehlen kann. Die natürliche Verkehrsader aber geht das Rhein- und Maintal hinauf über Mainz oder Wiesbaden.“

Die Aufklärungsübungen des Prinz Heinrich-Fluges. Seit dem 2. Zuverlässigkeitsfluge am Oberreith ist grundsätzlich mit den Prinz Heinrich-Flügen eine Aufklärungsübung verbunden, weil die Veranstalter die Beobachtungsmöglichkeit auf dem Flugzuge für einen sehr wichtigen Faktor zur Beurteilung des ganzen Apparats ansehen, und weil andererseits diese nur für den Zweck der Luftaufklärung angelegten Übungen eine besonders günstige Gelegenheit zu der Ausbildung der Piloten und Beobachter bieten. Seit vorigem Jahre stellt die Aufgaben für diese Übungen der Chef des Generalstabes der Armee, Generaloberst v. Moltke. Die Aufklärungsübungen des Prinz Heinrich-Fluges 1914 beginnen am 23. Mai mit einer strategischen Aufklärungsübung in Hamburg. Die Piloten haben zunächst nach Erkundung von Aufklärungs-Objekten, deren Aufstellung naturgemäß geheim gehalten werden muß, nach einer Meldeflamme in Minden zu fliegen, wo zu landen ist. Mit neuen Aufträgen wird dann zunächst nach Münster und weiter nach Köln geflogen. Auf dem Exerzierplatz in Münster ist ebenfalls zu landen, über der Werkbundausstellung in Köln ist eine Meldung abzuwerfen und dann auf dem Flugplatz Buhweilerhof-Rhein zu landen. — Bei dieser Übung sind 500-600 Kilometer zurückzulegen. Am 24. Mai ist Ruhetag. Am 25. Mai findet eine taktische Aufklärungsübung bei Köln statt. Hierzu fliegen die Piloten, am 25. Mai, morgens, friedensmäßig nach dem Exerzierplatz Hangelar bei Bonn; hier erst ist der kriegsmäßige Abflug zu den Aufklärungsobjekten in Köln. Wieder wird über der Werkbundausstellung eine Meldung abgeworfen und auf dem Flugplatz Buhweilerhof gelandet. Die Entfernung, die bei dieser taktischen Aufklärungsübung zurückgelegt wird, dürfte kaum mehr wie 100 Km. betragen; dafür werden aber bedeutende Anforderungen an die Geschicklichkeit der Beobachter gestellt. Die Aufklärungsobjekte werden zu den beiden Übungen von Truppen des 10. und 7. Armeekorps gestellt. Zur Teilnahme sind auch solche Piloten berechtigt, die den vorhergehenden Teil des Fluges (den Zuverlässigkeitsflug) nicht mitgemacht haben; für sie ist Rennungsfluß der 21. Mai. Bisher

haben schon 27 Piloten gemeldet, die in Hamburg neu hinzutreten, und zwar 20 preussische und 7 bayerische Offizierspiloten. Es wird deshalb anscheinend mit einer Beteiligung von mehr als 50 Piloten an diesen Aufklärungsübungen zu rechnen sein.

Eichhofen, 16. Mai. Der hiesige Kirchchor unternimmt am Sonntag seinen diesjährigen Sommerausflug nach der Dornburg und dem Blausberg bei Friedrichshagen. Auch Nichtmitglieder können an dem Ausflug teilnehmen.

Niederseifers, 16. Mai. Der Aargau der deutschen Turnerschaft hält morgen, Sonntag, nachmittags 1 Uhr beginnend, hier selbst seine nächste Gauvorturnerstunde ab, in welcher auch die Wettturnübungen für das am 28. Juni hier selbst stattfindende Gauturnfest bekannt gegeben werden.

Niederseifers, 15. Mai. Seit vielen Jahren mußten die meisten Fremden, die in unserem Dorf einkehren und von dem köstlichen Naß seiner weltberühmten Quelle trinken wollten, die eigenartige Aeußerung hören, daß man kein Selterswasser verkaufen dürfe. Bekanntlich dürfen unsere Bürger täglich nur 1 Liter Wasser für die Person am sogenannten „Böndchen“ holen. Der Verkauf dieses Wassers ist bei Strafe verboten. Originalfüllung konnten unsere Wirtschaften auch nicht erhalten, weil diese sehr teuer war. Nun ist eine erfreuliche Aenderung eingetreten. Die Brunnenverwaltung liefert von jetzt ab den hiesigen Gastwirten Originalfüllung des Rgl. Mineralbrunnens zu einem ganz geringen Preise. So daß diese in der Lage sind, den Gästen echtes Selterswasser vorzusetzen. Natürlich darf mit diesem Wasser kein Handel nach auswärts getrieben werden.

Camberg, 16. Mai. Der Zweigverein „Im goldenen Grund“ des katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden, hält seine nächste Versammlung am Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, hier selbst im Gasthaus „Rastauer Hof“ ab.

Diez, 15. Mai. Der Rote Kreuz-Tag hatte in unserer Stadt eine Gesamteinnahme von 687,38 Mark zu verzeichnen. Die Sammelbüchsen lieferten 665,23 Mark. Durch Vorverkauf von Andenken in den Schulen gingen 12,15 Mark ein. Nachträglich wurden noch 10 Mark gespendet. Nach Abzug einiger kleiner Unkosten wird ein Reinertrag von ungefähr 675 Mark verbleiben.

Weilburg, 14. Mai. Der Schriftleiter Albert Pfeiffer kann nächsten Sonntag sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern. Pfeiffer, der auch Mitgründer des „Lahn-Dill-Turngau“ ist, ist am 17. Mai 1864 in die Buchdruckerei des „Weilburger Tageblatt“ in die Lehre getreten, wo er auch heute noch tätig ist.

Grenzhäusen, 15. Mai. Als der hiesige Bahnhofsvorsteher vor einigen Tagen den Nachmittagskaffe einnehmen wollte, bemerkte er beim Zuschütten der Milch, in den Kaffe, daß dieselbe sofort gerann. Beim Zusammenrühren der Flüssigkeiten in einer anderen Tasse beobachtete er denselben Vorgang. Beim Probieren verpörrte er auf der Zunge ein heftiges Brennen. Nunmehr sandte er den Kaffe zum Apotheker Kroeber, der durch chemische Untersuchung feststellte, daß dem Kaffe Salzsäure zugesetzt war. Die Angelegenheit dürfte durch die von der Königl. Staatsanwaltschaft inzwischen eingeleitete Untersuchung wohl näher aufgeklärt werden.

Montabaur, 15. Mai. Gestern morgen gegen 5 Uhr entwich aus dem hiesigen Polizeigefängnis ein in Untersuchungshaft genommener Arbeiter aus Birges. Es soll sich am vorigen Sonntag in Gemeinschaft mit einigen anderen an einem Mädchen Unthun vergangen haben.

Vom Feldberg, 15. Mai. Auf der unteren Plattform des Feldbergturmes wird für den Prinz Heinrich-Flug durch die Firma Julius Pintsch u. Co. Berlin-Frankfurt ein Niesenblinker eingerichtet, das das größte aller bisher gebauten sein wird. Eine gewaltige Bogenlampe wird Tag und Nacht einen Lichtkegel in einer Stärke von 60 Millionen Hefnerkerzen ausstrahlen, und zwar in der Folge: Bliz — 6 Sekunden Pause — Bliz — 3 Sekunden Pause — Bliz usw. Der Lichtschein kann auf der Erde in einer „Nähe“ von etwa 80 Kilometer wahrgenommen werden, in der Luft auf weit größere Entfernungen. Am Samstag abend wird die Anlage voraussichtlich zum erstenmale in Betrieb gesetzt werden. Sie erhält ihre Kraft von den höchsten Mainkräften, die den Strom dazu im Interesse der Sache unentgeltlich liefern. Unter allen technischen Neuerungen, die der Prinz Heinrich-Flug diesmal bringt, ist die praktische Anwendung des Blinkers von Bergeshöhen die bedeutendste.

Wiesbaden, 14. Mai. Gestern abend ist der Kriminaloberwachtmeister des Kaisers, Hermann Diener, der ihn auf seinen Reisen stets begleitete, in dem Augenblicke als er sich zur Festvorstellung begeben wollte, vom Schläge tödlich getroffen worden.

Söckel a. M., 14. Mai. Gestern wurde hier die Turnhalle der „Turngesellschaft“ zwangsweise versteigert. Dieselbe war mit 105 000 M. Hypothek belastet. Die Farbwerke boten 78 000 Mark, der Zuschlag ist vorbehalten. Wieder ein Beweis, wie unflug von Turnvereinen es ist, solche teure Objekte sich anzuschaffen.

Baitenberg, 15. Mai. Der Arbeiter E. Bode, ein Mitkämpfer von 1870/71, wurde gestern von Spoziergängern am Laifersberg tot aufgefunden. Bode war seit vierzehn Tagen verschwunden. Ansehend ist er während der Zeit in den Wäldern umhergeirrt, ohne etwas zu sich zu nehmen, bis dann der Hungertod seinem Leben ein schreckliches Ende bereitete. Schon einige Male hatte sich der Verlorbene, der in armländlichen Verhältnissen lebte und in der letzten Zeit sehr niedergedrückt war, von zu Hause entfernt, weshalb auch diesmal seine großen Bedenken gehört wurden.

Leipzig, 15. Mai. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die soeben in Leipzig eröffnet wurde, ist auch der Evangelische Presseverband für Deutschland mit einer Sonderausstellung vertreten. An der Hand ergiebigen Anschauungs- und Uebersichtsmaterials erhalten die Besucher einen Einblick nicht bloß in die lückenlose Organisation, dank deren der Evangelische Presseverband für Deutschland und die ihm angeschlossenen 29 Evangelischen Presseverbände in allen Teilen Deutschlands direkte und indirekte Beziehungen mit der deutschen Presse pflegen, sondern sie werden auch über Aufgaben, Bestrebungen und Ziele der organisierten evangelischen Pressearbeit sowie über wichtigere Zweige ihrer mannigfaltig gearteten Publikation unterrichtet. — Im Hinblick auf die Ausstellung findet die diesmalige Hauptversammlung der Berufsarbeiter des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland unter Leitung seines Vorsitzenden, Admirals a. la suite des Seesoffiziers Büchse, am 27. und 28. Mai in Leipzig in den Konferenzräumen der Bugra statt.

Berlin, 14. Mai. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen ereignete sich heute nacht infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf dem Bahnhofe Schönholz-Heinoldsdorf. Getötet wurde ein Bahnbeamter. Beide Lokomotiven und zehn Wagen wurden beschädigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Odeja, 15. Mai. In Malschewskaja (Gouvernement) Cherson ermordete der Bauer Julasz am Hochzeitstage seine 17-jährige Frau und seine Schwiegermutter, die ihm seinen Wunsch, ihm um Mitternacht einen Fisch zu braten, nicht erfüllt hatte. Bei der Festnahme erschoss sich der Mörder.

Gratz, 15. Mai. Hier fand zwischen zwei Studenten eine Säbelschlägerei statt, wobei dem einen Studenten die abgegrungene Säbelspitze seines Gegners durch die linke Bauchseite in den Magen drang. Trotzdem die Säbelspitze jegliche entfernt wurde, ist die Verletzung so schwer, daß an dem Aufkommen des Studenten gezweifelt wird.

Paris, 15. Mai. Gestern nacht wurde auf dem Nordbahnhof bei St. Denis der Signalwärter Poullain, während er seinen Dienst verah, meuchlings von bisher unbekanntem Verbrechern erschossen. Die Polizei vermutet, daß Poullain, der vor zwei Jahren einem Sabotageversuch der Autobanditen hingerichtet war, einem anarchistischen Nachahmer zum Opfer gefallen ist. Die Frau Poullains befand die Selbstverleugnung, anstelle ihres getöteten Gatten den Signaldienst während der ganzen Nacht zu versehen.

Le Havre, 15. Mai. Der Flug eines französischen Fluggeschwaders, das aus sechs Doppeldeckern bestand und das seit dem 6. März unter der Führung des Hauptmanns Poissin bereits 6000 Kilometer zurückgelegt hatte, hat gestern ein unerwartetes Ende genommen. Die sechs Flugzeuge flogen gestern früh 8 Uhr in Dänkirchen auf, um nach Le Havre zu fliegen. Als weiteres Ziel kam es auch Engers in Betracht. Bei Dieppe wollten drei Flugzeuge am Strande landen. Dabei kippte einer der Apparate um und fiel ins Meer. Sein Führer und der Passagier konnten zwar gerettet werden, doch ist der Apparat verloren. Bei Beville kippte ein zweiter Apparat beim Landen um und wurde vollständig vernichtet. Der Führer erlitt Verletzungen am Arm und mußte ins Krankenhaus überführt werden, wo innere Verletzungen festgestellt wurden. Auf dem Flugfelde von Le Havre wurden noch zwei weitere vernichtet. Eines fiel beim Landen in einem Wassergraben und zerbrach, das andere wurde beim Landen ebenfalls nahezu zertrümmert. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß die meisten Flieger lediglich mit dem Schrecken davonkamen.

Brüssel, 15. Mai. Gestern ist das Kloster der Camilleischen Mütter bei Exerde in der Nähe von Termone durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Es war Mitternacht und alles lag im tiefsten Schlafe, als das Feuer ausbrach. Drei Jünglinge erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Der Schaden beläuft sich auf 300.000 Mark.

London, 14. Mai. Nach der Meldung der „Times“ aus Schanghai wonach in Honkong eine bedenkliche Zunahme der Pestfälle eingetreten ist, sind die meisten Pestfälle in der Stadt Victoria vorgekommen. Die Senke macht in der ganzen Provinz Kwantung große Fortschritte. Doch lassen sich die Zahlen nicht feststellen. Die Verordnungen der Behörden, die Ratten zu vergiften, sind fehlgeschlagen, weil sich in den Chinesenvierteln die Tiere rapide vermehren. Schanghai ist noch unberührt. Ein vor Hongkong liegender Dampfer liege in Quarantäne, doch wurde den Passagieren 1. Klasse das Landen gestattet.

London, 14. Mai. Endlich scheint die öffentliche Meinung einen Tritt auf die allzu sanfte Rechtsprechung gegen die Suffragetten auszuüben. Vom Gericht wurde beschlossen, fünfzig in die Suffragetten, die den Hungerstreik beginnen, wegen Vergehens gegen die Gefängnisordnung zu bestrafen und nicht mehr zu entlassen. Außerdem sollen die Suffragetten von nun an dem Staat oder den Privatleuten, die sie beschuldigen, aus ihrem eigenen oder aus dem Vermögen ihrer Gefährten und Klubs Schadenersatz leisten.

London, 15. Mai. Vier große Risten, die an ein Hotel an der Küste von Feneal adressiert waren, sind gestern von den Behörden in Glasgow beschlagnahmt worden. Als man sie öffnete, sah man daß sie Bajonette und Patronen enthielten.

Petersburg, 14. Mai. Aus Anlaß der russischen Arbeiter streiken heute die Arbeiter in den hiesigen Fabriken, darunter in den Butilow- und in den Obuschow-Werken sowie in einer Anzahl kleinerer Betriebe. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 50.000. Bei der Unterdrückung von Rundgebungsversuchen wurden mehrere Arbeiter verhaftet.

New York, 15. Mai. Während der Aushubung der Leichen von zwei Seelenten in Boston und Chicago kam es zu einem großen Gedränge, bei dem viele Personen verletzt wurden. In Boston wurden etwa 100 Personen niedergeworfen; mehrere davon sind schwer verletzt worden.

Swalpmund, 15. Mai. Die deutsche Fliegerstation, die unter der Leitung Bruno Büchners steht, veranstaltete gestern die ersten Schauflüge. Sämtliche Flüge verliefen ohne Zwischenfall in der besten Weise.

Volkswirtschaftliches.

Die Zwiebelenernte in Ägypten. Die diesjährige Zwiebelenernte in Ägypten sehr gering und wird nicht viel mehr als 1 Million Sack zu 50 Kilogramm ergeben. Bis zum 24. April waren 788.000 Sack gegen 1.470.000 Sack im Vorjahre angekommen. Nach Berichten aus dem Innern sind die dort noch befindlichen Vorräte sehr gering. Die Ende Dezember v. Js. angepflanzten Zwiebeln sollen zum großen Teil durch unangünstige Witterung gelitten haben, und es ist fraglich, ob sie rechtzeitig, d. h. bis Mitte Mai reif werden, um noch eine lohnende Ausfuhr zu finden. Infolge der geringen Ernte und der großen Nachfrage sind die Preise ungewöhnlich hoch. Schon anfangs April sind 110 bis 115 Pfaster Tarif (23,10 bis 24,15 M.) für den Kantar zu 135 Kilogramm frei Hafen Alexandria gezahlt worden, und gegen Ende April sind die Preise sogar bis auf 180 Pfaster Tarif oder 37,80 M. gestiegen. Bis 24. April d. Js. sind 343.026 dz gegen 641.845 dz im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführt worden.

Müllers Seifenpulver
palmitin ersetzt Rasenbleiche.
 Überall erhältlich.
 Alleiniger Fabrikant:
 Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Sonntag den 17. Mai 1914.
 Vorwiegend heiter und trocken, bei nordöstlichen Winden, etwas wärmer.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.
 Bis auf weiteres fällt der Gottesdienst an Sonn- und Festtagen

in der Stadtkirche aus. Während dieser Zeit ist die Gottesdienstordnung wie folgt:

5. Sonntag nach Oftern den 17. Mai.
 Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 7 Uhr hl. Messe; um 8 Uhr Kinder Gottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; um 11 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Sakramental-Brüderchaft; um 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch um 7 Uhr sind die Bittprozessionen. Am Schlusse derselben hl. Messe am Montag im Dom, Dienstag in der Hospitalkirche, Mittwoch im Dom. Die Frühmesse ist an diesen Tagen um 5 1/2 Uhr.

Montag 6 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für den Hochsel. Erzbischof Joh. Christian Noos.

Dienstag 6 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Landwirt Josef Schmidt. Mittwoch 6 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Barbara Hilf, ihre Eltern und Geschwister; um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Am Samstag den 16. Mai ab wird bis auf weiteres in der Stadtkirche nicht Beichte gehört; statt dessen ist Beichte in der Hospitalkirche (Gere Dombesam De Hüpfisch), in der Kapelle des St. Vinzenz-Hospitals (Herr Dombkapitular Strich) und im Kloster Betslehem (Herr Dombvicar Jendel).

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 17. Mai 1914 Rogate.

Vormittags 9 Uhr Kinder Gottesdienst. Herr Bjarner Haubach.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Delan Obenaus.

Vormittags 11 1/2 Uhr Christenlehre für die 1912, 1913 und 1914 konfirmierten Töchter. Herr Delan Obenaus.

Die Amtswache (Taufen und Trauungen) hat Herr Delan Obenaus.

Eisschränke u. Fliegenschränke
Glaser & Schmidt
 Limburg.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres vielgeliebten Kindes
Seinz
 danken innigst
Familien Dorn und Großmann.
 Kirberg, 15. Mai 1914. 20(112)

Bekanntmachung.
 Die Nachwächterstelle der Gemeinde Mühlen ist auf sofort zu besetzen.
 Bewerber wollen ihre schriftlichen Angebote mit Gehaltsansprüchen bei dem Unterzeichneten bis zum 20. d. Mts. einreichen.
 Mühlen, den 15. Mai 1914. 16(112)
 Einz. Büroermeister.

Lehrmädchen
 von hier, aus achtbarer Familie, sucht z. 1. Juli 1914
Joh. Franz Schmidt
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren. 4(112)

Für einen Landsitz im oberen Rheingau, in der Nähe von Wiesbaden wird zum baldigen Eintritt, spätestens bis zum 1. Juli cr. eine perfekte Köchin gesucht.
 Gestl. Anerbieten unter Nr. 21(112) an die Expedition der Zeitung.

Hochfeine
Süßrahmbutter
 per Pfund M. 1.50
Bauernkäse Stück 10 M. empfiehlt 22(112)
Kud. Gulberg, Limburg
 Neumarkt 1. Telephon 275.

Selbstgekelterter Apfelwein
 zapft 1(112)
Joh. Dillmann,
 „weißes Roß“,
 Brückenvorstadt.

20 Zentner
gutes Wiesenheu,
 per Ztr. 3 30 M., abzuholen in Lohrheim, gibt ab
Gottfried Gaul,
 15(112) in Lohrheim.
 Wegzugsblatt billig zu verkaufen:
 1 eiserne Bettstelle mit Matraze, 1 zweiter Lad. Kleiderschrank, 1 Trümeley und 1 elektr. Zuglampe. 12(112)
 Zu erst. Diezstr. 73 II.

Verinskalender. „Cäcilien-Verein“ (gemischter Chor) Dienstag den 19. Mai Vereinsabend Mittwoch den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsabend des Männer- und Jünglingsvereins. Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend des Männergesangsvereins „Evangelischer Kirchenchor“.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Mittwochs von 1-2 Uhr. Sonntags von 11-12 Uhr.

Limburg, Samstag den 16. Mai. Wochenmarkt. Apfel per Pfd. 60-70 Pfg., Apfelsinen per Stück 4-8 Pfg., Kirschen per Pfd. 00-00 Pfg., Birnen per Pfund 00-00 Pfg. Schmelzbohnen per Pfd. 00 Pfg., Bohnen hiesig per Pfd. 00 Pfg., Blumenohl per Stück 40-60 Pfg., Kuttler per Pfund 120 M. Zitronen per Stück 75-80 Pfg. 1 Ei 7 Pfg. Erdbeeren per Stück 00-00 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 40 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 100-150 Pfg., Heidelbeeren per Pfd. 00 Pfg., Himbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 00 Pfg., Kirschen per Pfd. 80-00 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 00 Pfg., per Ztr. 00-00 M., Knoblauch per Pfd. 40 Pfg., Kohlrabi oberird. per Stück 00 Pfg., unterirdisch per Stück 00-00 Pfg., Konfakais per Stück 15-18 Pfg., Meerrettig per Pfund 15-25 Pfg., Pflaumen per Pfd. 00 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 00 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 00 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 00 Pfg., Tomaten per Pfd. 60-70 Pfg., Trauben per Pfd. 00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00 Pfg., Rübchen per Pfd. 00 Pfg., Rettig per Stück 5-10 Pfg., gelb: Rüben per Pfd. 10 Pfg., weiße Rüben per Pfd. 00 Pfg., rote: per Pfd. 10 Pfg., Rotkraut per Stück 00-00 Pfg., Wirsing per Stück 00 Pfg., Schwarzwurz per Pfd. 80 Pfg., Spinat per Pfd. 15-20 Pfg., Spargel per Pfd. 50-75 Pfg., Sellerie per Stück 10-15 Pfg., Wirsing Stück 25-30 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 20 Pfg. Kastanien per Pfd. 00 Pfg., Wallnüsse per Pfd. 0.45 M., Haselnüsse per Liter 50 Pfg., Gurken Stück 40-60 Pfg.

2 Schreibgehilfen
 werden für die hiesigen Kommissionen für die Güterkonsolidation, Parkstraße 21, auf sofort gesucht. Meldungen umgehend. 24(112)
Schneierleiter billig zu verkaufen.
 Bahrgasse 5. 26(112)

„Schützengarten“ Limburg
 Morgen, Sonntag, den 17. Mai 1914
 Zur Eröffnung meiner Gartenwirtschaft von nachmittags 4 Uhr ab 14(112)
Tanzvergnügen
 wozu freundlichst einlade.
Jos. Adams.
 Kein Bierauschlag.
 Entree frei!

Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“.
 Morgen, Sonntag den 17. Mai cr.
Militär-Konzert.
 des Kass. Infanterie-Regt. Nr. 87 Mainz.
 Es ladet ergebenst ein **Josef Dillmann.**

Zur Kerkerbach.
 Am Christihimmelfahrtstag findet in meinem Saale gutbesetzte 17(112)
Tanzmusik
 bei Bierauschank statt, wozu hiermit freundlichst einlade.
Fr. C. Müller.

Zöpfe
 in großer Auswahl und jeder Preislage Anfertigung sämtlicher Haararbeiten Anlauf von ausgelämmten Haaren
Franz Schmitt
 Friseur 6(112)
 Limburg, Unt. Fleischgasse 13.
 Der von Herrn Bachem innegehabte
Laden
 Obere Grabenstraße 2 ist per bald anderweitig zu vermieten. 13(112)
Jos. Müller, Seifenfabrik
 Limburg.
Metallbetten an Privats. Katal. frei. Holzrahmenmatt., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Biele Mädchen
 für Privat- u. Geschäftshäuser auch Hotel-Restaurant bei hoch. Lohn nach Köln gesucht.
Frau Carl Herz
 Stellungsvermittlung, seit 1891 Köln, Kupfergasse 10
 Telephon A 6237. 9(112)
Friseurlehrling
 gesucht. 20(106)
Wilh. Schneider,
 Neumarkt 16

Ursprungszeugnisse
 zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

BILLIGES Schürzen Angebot

Wir hatten Gelegenheit, grosse Posten **Damen- und Kinder-Schürzen** weit unter den sonstigen Einkaufspreisen zu erwerben. Den Nutzen dieser seltenen Einkaufsgelegenheit wollen wir als erneuten Beweis unserer grossen Leistungsfähigkeit unseren werten Kunden zukommen lassen.

Beachten Sie unser Spezial-Schürzen-Fenster!

 <p>Blusen-Schürzen Satin oder Siamosen, reich garniert</p> <p>88 Pfg.</p>	 <p>Blusen-Schürzen mit besonders schöner Garnitur</p> <p>1²⁵ Mk.</p>	 <p>Blusen-Schürzen mit Borte, hübsch garniert</p> <p>1⁶⁵ Mk.</p>	 <p>Blusen-Schürzen aus guten Satin oder Siamosen, elegant garniert</p> <p>1⁹⁵ Mk.</p>	 <p>Blusen-Schürzen aus prima Satin, extra weit, mit besond. reicher eleg. Garnitur</p> <p>2²⁵ Mk.</p>
 <p>Kleider-Schürzen mit Aermel, hübsch garniert</p> <p>2⁶⁵ Mk.</p>	 <p>Kleider-Schürzen mit Aermel, aus waschechtem Satin in schöner Ausführung</p> <p>2⁹⁵ Mk.</p>	 <p>Besonders beachtenswert! Zier-Schürzen mit Träger, aus gutem Satin, mit modernen eingewebt. Borden</p> <p>88 Pfg.</p>	 <p>Kleider-Schürzen aus blau-weiss getupften Satin, m. mod. römisch. Streifen garniert</p> <p>3⁴⁵ Mk.</p>	 <p>Kleider-Schürzen Kimono-Form, f. starke Damen passend, in eleg. Ausführung</p> <p>3⁹⁵ Mk.</p>

 <p>Mädchen-Schürzen Kimono-Form, aus gutem, waschechtem Siamosen Lg. 45 50 55 60 65 70 75 75 85 95 105 115 125 135</p>	<p>Ein Posten weiße Zier-Schürzen mit Träger und hübscher Stickerei-Durchsätzen</p> <table border="1"> <tr> <th>Serie I</th> <th>Serie II</th> <th>Serie III</th> </tr> <tr> <td>95</td> <td>1.25</td> <td>1.45</td> </tr> </table>	Serie I	Serie II	Serie III	95	1.25	1.45	<p>Ein Posten Russen-Kittel weiss und farbig, in schöner Ausführung</p> <table border="1"> <tr> <th>Serie I</th> <th>Serie II</th> <th>Serie III</th> </tr> <tr> <td>68</td> <td>88</td> <td>1.25</td> </tr> </table>	Serie I	Serie II	Serie III	68	88	1.25	 <p>Knaben-Schürzen reich garniert, aus waschechtem Siamosen Länge 45 50 55 38 48 58</p>
	Serie I	Serie II	Serie III												
	95	1.25	1.45												
Serie I	Serie II	Serie III													
68	88	1.25													
<p>Gelegenheitskauf. Ein Posten Damen-Halbschürzen aus gutem waschechtem Siamosen, mit Volant und Tasche 75</p>		<p>Enorm billig. Ein Posten Satin-Blusen-Schürzen hübsche Form mit modern. Garnitur, Wert bis 5.- Mk., jede Schürze zum Aussehen 195</p>													
<p>Ein Posten weiße Servier-Schürzen mit und ohne Träger, teilweise mit Volants und Tasche, und hübschen Einsätzen, reich garniert</p> <table border="1"> <tr> <th>Serie I</th> <th>Serie II</th> <th>Serie III</th> </tr> <tr> <td>75</td> <td>1.45</td> <td>1.95</td> </tr> </table>		Serie I	Serie II	Serie III	75	1.45	1.95	<p>Ein Posten Servier-Kleider aus hell oder dunkel gestreiften waschechtem Siamosen in verschiedenen Ausführungen</p> <table border="1"> <tr> <th>Serie I</th> <th>Serie II</th> <th>Serie III</th> </tr> <tr> <td>3.75</td> <td>4.50</td> <td>5.75</td> </tr> </table>		Serie I	Serie II	Serie III	3.75	4.50	5.75
Serie I	Serie II	Serie III													
75	1.45	1.95													
Serie I	Serie II	Serie III													
3.75	4.50	5.75													

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede der Wochen eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Indikatoren.
Wandkalender zum Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die gelbhaltigen Barmschriften oder deren Raum.
Beilagen die 21 mm breite Zeilen 50 Pf.
A a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Nr. 112.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 16. Mai 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Zweites Blatt.

Vorträge

gelegentlich des Bauberatungskonkurses für heimatische Bauweise zu Limburg am 30./31. März 1914. veranstaltet von der Bezirksabteilung Nassau des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Vorsitzender Landrat Büchting in Gemeinschaft mit der Bauberatungsstelle Frankfurt a. M.

— Vorsitzender Professor Dr. Th. Stein.

II.

Vortrag des Architekten F. Scheid, Oberlehrer an der Kgl. Baugewerkschule Frankfurt a. M.

Vom guten und schlechten Bauen.

Vom guten und schlechten Bauen, das ist ein weiter Begriff. Und doch muß ich das Thema noch erweitern, vertiefen, durchgeistigen, in dem Sinne, daß ich noch hinzufügen muß den weiteren „vom schönen und unschönen Bauen“ oder auch richtiger und ehrlicher gesagt, „vom schönen und häßlichen Bauen“. Und es ist gar nicht merkwürdig, daß sich diese beiden Ausdrucksweisen „gut und schlecht“ fast völlig decken mit „schön und häßlich“ oder unschön oder noch nicht schön.

Während allüberall bei uns das Verständnis für fast alle Dinge, Tätigkeiten und Wissenschaften ganz gewaltig gewachsen ist, ist merkwürdigerweise das Verständnis auf einem eigentlich alle Menschen gleichinteressierenden und gewiß nahe liegenden Gebiet, dem des Bauens, leider nicht auf einer solchen Höhe, die die eminente Bedeutung der Baukunst für unser gesamtes Volk erheischt. Und dabei handelt es sich doch zum allergrößten Teil um nichts geringeres, als um die Wohnungen der Menschen! gerade der Raumelemente, allwo der Mensch den größten Teil seines Lebens verbringt. Wer möchte nicht in einem schönen und gut gebauten Hause wohnen? Wissen wir doch alle sehr wohl, daß der Aufenthalt in schönen Räumen unsere Lebensempfindungen hebt und veredelt. Ein ähnliches gilt für die Wohnungen unserer Tiere.

Es muß wohl wahr sein, daß man von einer Baukunst spricht! Daß das Bauen in der Tat eine Kunst ist, eine schwere Kunst, die wir schier erlernt zu haben scheinen, sonst wäre das Aussehen unserer Wohnungen nicht so oft ein so überaus edles und nächsternes; sonst wäre der Anblick unserer Städte und Dörfer an den Stellen, wo die Bauten unserer Tage sich befinden, ein erfreulicherer, sonst wäre das Aussehen unserer alten Städte und Dörfer nach den Umbauten, nach den Abbrüchen und dem Wiederaufbau, nach Reparaturen und nach allen sonstigen „Besserungen“ und Verbesserungen, was sich ganz besonders auf die Fenster und Dächer bezieht, nicht so herzzerreißend entsetzt und ruiniert. Wenden wir hinaus in die Lände, so ergreift sich für den Sehenden und Schenwollenden die bestrebende und beschämende Tatsache, daß es mit dem Bauen, der Baukunst unserer Tage, recht schlecht bestellt ist trotz aller Fortschritte auf dem Gebiete der Technik (oder vielleicht gerade deswegen). Dies gilt ganz besonders von dem „Bauen auf dem Lande“! dem ich meine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden will. Wie ganz anders war das in früheren Tagen! Welch wunderbaren Anblick gewährten unsere alten städtischen und ländlichen Siedlungen! da, wo sie noch unberührt von ungeheuren Händen sind. Wo Tür und Tor in ihrer charaktervollen Gestalt und Art noch vorhanden sind und nicht durch ein nichts sagendes Nachwerk, wo die richtigen, traulichen Fensterlein dem Bauwerk seinen Reiz gelassen haben, wo rassistige Dächer mit ihren ebenförmigen Dachbedeckungen das Gebäude so trefflich krönen.

Da taucht die Frage auf „Ist es nötig, daß unsere heutige Zeit auf dem Lande (und in der Stadt) zumeist so trostlos baut? Und warum war das ehemals nicht so? War die Menschheit damals der Baukunst gegenüber mit mehr Verständnis begabt? waren die alten Bauleute tüchtiger, die, die den Bau erkannten, und die, die ihn ausführten? Waren die Materialien besser, und hatte man damals verstanden, diese besser und schöner zu verarbeiten? War die Qualität der Arbeit besser, daß man von einer Verebaltung der Arbeit sprechen kann?“ Ich möchte meinen, unsere Bauleute sind nur irre geleitet, auf schlechte Wege geraten durch schlechte Vorbilder, vom richtigen geraden Wege abgelenkt, daß sie die gute und schöne Arbeit erlernt haben. Es fehlt Ihnen oft die richtige Anleitung und Führung, um nicht nur zweckmäßig und gut, sondern auch schön zu bauen und zu gestalten! Das gilt für die eigentlichen Bauleute wie für fast alle Zweige des Handwerks.

Soll ich Ihnen nun von den einzelnen Sünden und Fehlern des Bauens erzählen und von dessen tieferen und tiefsten Gründen? Von dem heutigen Feldgeschrei „billig und schnell“. Soll ich Ihnen die einzelnen Handwerkszweige vorführen und deren „gut und böse“ gegenüberstellen? Soll ich erzählen und berichten von den Schreibern und Schloßern, den Maurern und Zimmerleuten, den Dachdeckern und Spenglern usw.? Es würde zu weit führen, ja manchen vielleicht verletzen können, was ja gar nicht meine Absicht ist. Denn nicht wollen einsichtige Männer, will die Bauberatungsstelle nur kritisieren, sondern besser und bessern helfen, ehe es vielleicht auf ewig zu spät ist. Ich will Sie ja, meine verehrten Zuhörer, heute Abend einen Einblick tun lassen in ihr eigenes Land, ihre Heimat, will Ihnen vor allem die guten Beispiele Ihres fast beispiellos schönen

Landes im Lichtbilde vor das Auge zaubern, um auch diejenigen, denen vielleicht noch nicht so recht die Erkenntnis geworden ist, wie schön Ihr Land ehemals war, ja noch ist, dafür zu begeistern, an der Besserung in unserem Bauen, jeder nach seinen Kräften, mitzuhelfen; aber auch mitzuhelfen, daß dem rasenden Zusammenwachsen unersehbarer Werte einer blühenden Baukultur ein Ziel gesetzt werde. So oft ist es mir begegnet, daß ich auf meinen Streifzügen eine bauliche Schönheit photographisch festgehalten habe; kam ich nach einiger Zeit wieder in die Gegend, war sie gar oft entweder verschwunden, entstellte oder ihrer Harmonie beraubt. Es ist kein Ausdruck wirklicher Kraft, sich gegen das wertvolle Alte zu wenden, weil es in der Vergangenheit entstanden ist, und daß es darum nicht mehr zum Weiterleben berechtigt sei. Es ist eher ein Zeichen von Schwäche, wenn man die schönen Bauten der Vorfahren beseitigt und damit den Maßstab des Vergleichens. Nur ein prägnantes Beispiel: Eine der größten Veränderungen und Entstellungen erleidet das Aussehen und der Charakter der Dörfer unserer Heimat durch die Beseitigung des alten, altbewährten, in seiner Erscheinung herrlichen Strohdaches. Ich sehe nicht an, zu sagen: das beste, billigste, bodenständigste und schönste Dach, das es für die Dörfer z. B. des Westerwaldes gibt, ist das „Strohdach“, technisch begründet. Außerordentlich leicht, daher sehr einfache Dachkonstruktionen voraussetzend, die sehr billig zu stehen kommen. Von innen her, wegen der ausgiebigen Verwendung des feuer und gefährlichsten aller Baumaterialien, des Lehmes, fast nicht entzündbar. In der aller Art der Ausführung von der Außenseite her fenergefährlich, aber heute, mit Hilfe von Imprägnierung, die sich durch zahlreiche Versuche in Norddeutschland aufs beste bewährt hat, so ungefährlich, wie jedes andere Bedachungsmaterial auch. Daß es mit der Gefährlichkeit des Strohdaches nicht gar so weit her sein kann, beweist auf das Schlagendste, daß noch heute, gerade im Westerwald, es noch Gegenden gibt, wo man nahezu nur Strohdächer sieht und zwar, um auf die schönheitliche Wirkung einzugehen, von einem Reiz und künstlerischen Wirkung, die geradezu überwältigend ist. Da das Strohdach außerdem im Sommer einen kühlen Aufenthalt in Haus und Stall bewirkt und im Winter Wärme spendet, so ist das Stroh-, Rohr- oder Schilfdach geradezu als das Ideal des dörflichen Daches zu bezeichnen. Das Strohdach zu beseitigen, ist Rube geworden; es ist vielfach Großmannsjucht; es ist, meint man, der Fortschritt. Und was tritt oft an die Stelle dieser herrlichen Strohdächer? Mit das schlechteste, was man sich als Bedachungsmaterial für Bauernhäuser im Westerwald denken kann. Hätte ich es nicht mit eigenen Augen gesehen, ich hätte es für eine böswillige Erfindung gehalten, wenn mir jemand erzählt hätte, man beginne auf dem hohen Westerwald die Strohdächer zu ersetzen (erschrecken Sie nicht) durch „Blechdächer“. Man nimmt den ehrwürdigen Alten ihren schönsten und besten Schmuck, ihren Schatz und Schirm und klopft ihnen einen Blechhut aufs ehrliche Haupt. Hoffentlich greift dieses, gelinde gesagt, durch keine Sachkenntnis getriebene Gebahren nicht weiter um sich. Es ist schon schlimm genug, daß man die Strohdächer durch Schieferdächer ersetzt und zwar zumeist durch schlechte.

Eine gleiche Klage las ich vor einiger Zeit auch aus England, aus demselben Land, dessen Vertreter auf dem internationalen Kongress für Heimatschutz den inhaltsreichen Ausspruch tat: „Wir haben ein Recht, die Welt schön zu erhalten.“ Ja, ganz gewiß haben wir das; nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht, die Welt, unsere Heimat schön zu erhalten. Unseren Vorfahren gegenüber aus Ehrfurcht für ihr Tun, uns selbst zur Ehre und ganz besonders unseren Nachkommen gegenüber, daß nicht unsere nächste Generation schon jagen muß: „Wie schön war unsere Heimat früher.“ Es war eine Tat hervorragender Bedeutung, daß im Jahre 1904 etwa die große Bewegung einsetzte für die verständige Erhaltung der Werke unserer Vorfahren, die Ihnen allen unter dem Namen „Heimatschutz“ bekannt ist. Dieser fordert Schutz und Erhaltung der Eigenart jeder Gegend, Schutz des heimischen Bildes, das die Grundlage der Liebe zur Heimat und damit der Vaterlandsliebe ist. Unterstützt wird der Heimatschutz in seinen Bestrebungen durch das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden sowie durch die Maßnahmen gegen bauliche Verunstaltungen in Stadt und Land. Aber dieser Heimatschutz richtet seine Tätigkeit nicht nur auf Pflege und Erhaltung, er will auch besonders ein gutes Neuschaffen fördern, eine harmonische bodenständige Bauweise.

Mit dem Heimatschutz Hand in Hand geht ein anderer freiwilliger Helfer, der den Baukünstigen und ihren noch nicht genug geschulten Technikern helfen will, ein beabsichtigtes Bauwerk trefflich zur Ausführung zu bringen, daß es sich würdig anreicht an vorhandene gute Bauwerke. Es ist die „Bauberatungsstelle“, in unserem Falle für Hessen-Nassau, die ebenso, wie der Heimatschutz für die Pflege der einheimischen bodenständigen Bauweise unter Wahrung neuzeitlicher Forderungen eintritt. Nur langsam zwar wird Heimatschutz und Bauberatungsstelle durchdringen können. Oft wird sich dem besten Willen ein hartnäckiger Widerstand durch Nichtverstehen oder Besserwissenwollen entgegenstellen. Da wird, sagt Baurat Ernst Kühn in seiner Antrittsvorlesung über ländliche Wohlfahrtspflege, nur durch zielbewußte, vorläufige Erziehung, durch Belehrung und Beispiel eine Besserung zu erreichen sein. Man darf dabei die Geduld nicht verlieren, wenn sich Erfolge nicht gleich einstellen, wenn,

nachdem das Uebel zu Pferde kam, die Besserung zu Fuße geht. Kehrt aber damit auf dem Lande Zufriedenheit und Eigenart im neuen Gewande zurück, dann wird sich auch notwendigerweise die richtige Schätzung der Vorzüge des Landlebens wieder einstellen. An die Stelle kleinlicher Jagdstreife wird Ermutigung und Stolz treten, jene Eigenschaft, die ehemals dem Bauern so gut zu Gesicht stand. Jener Berufsstolz des Landmannes, der da sagt: Bei uns wurzelt am tiefsten die Heimat und Schollekraft, und das unerlöschliche Vertrauen, daß hingebender Arbeit auch der Segen von oben nicht fehlen wird.

Möchten Sie aus meinen Ausführungen erkannt haben, daß wir alle, alle, mithelfen müssen, die Schönheit unserer Heimat zu erhalten, zu mehr. Es möchte zwar scheinen, als seien die Zeiten nicht sehr günstig für die Durchführung der obigen Ideen. Von einer hohen Warte betrachtet, ist dem aber nicht so. Ich erinnere nur an die furchtbaren Zeiten, die z. B. über Limburg hereingebrochen waren, von einer solchen Furchtbarkeit, wie wir uns gleich entsetzliches kaum mehr vorstellen können. Und doch, wie ein Phoenix aus der Asche, entstand Limburg wieder in seiner alten Schönheit, ja vielleicht noch schöner.

Sollten wir ähnliches nicht auch vermögen? Ich glaube daran, daß wir es können! Wir müssen es können und können es, wenn wir den unbegleiteten Willen dazu haben. Möchte auch in Ihren Herzen die Flamme der Begeisterung sich entzünden, daß Sie emporglühete zur „Tat“!

Bedürfen Sie eines Rates oder der Hilfe (und das wird zumeist immer der Fall sein), so wenden Sie sich, bitte, an uns, an die Bauberatungsstelle, die Ihnen in uneigennützigster Weise möglichst rasch helfen kann und wird.

Helfen Sie uns aber auch, den Gedanken an gute, gediegene und schöne Arbeit auf jeglichem Gebiete verbreiten, daß er in allen Schichten unseres Volkes Wurzel schlage, zur Ehre und zum Ruhme unserer Heimat.

Ueber Fütterung der Milchziegen.

Die Hauptfütterung soll morgens, mittags und abends geschehen. Das Futter ist stets in kleinen Mengen zu verabreichen, immer nur soviel, wie das Tier gleich verzeuert, andernfalls sucht es das Beste heraus und den Rest zertritt es. Durch zuviel Flüssigkeiten bekommen die Tiere dicke Bäuche, aber keinen festen Körper, geben daher weniger Milch und die Menge ist nicht so gehaltreich. Es ist eine total verkehrte Ansicht vieler Ziegenbesitzer, daß man der Ziege eine besondere Wohlthat dadurch erweise, wenn das Futter in Suppenform verabreicht wird. In den meisten Fällen wird auch das Spülwasser mit den fast wertlosen Kartoffelschalen gegeben. Wenn man den Tieren fast immer leichtes Futter verabfolgt, erschaffen die Magendrüsen und die Verdauungstätigkeit wird sehr beeinträchtigt. Wenn z. B. das Tier die Nachtruhe überstanden hat, sollen die Magendrüsen wieder arbeiten und mit dem abgeordneten Schleim das trockene Futter zur gründlichen Verarbeitung (Ausnähung) vorbereiten. Die große Menge Wasser, welche in den Magen gelangt, verdünnt Magensaft derart, daß er nicht in der Lage ist, lösend auf die Futterbestandteile einzuwirken. Ferner werden auch nicht alle Teile zum Wiederauslaugen in das Maul zurückgeführt und somit auch nicht langsam genug durch den vierfachen Magen befördert. Aus diesen Erklärungen soll man also selbst die im Haushalte gewonnenen Rübenabfälle möglichst trocken verfüttern. Kartoffelschalen können ruhig, sowohl im rohen als gekochten Zustande gegeben werden, doch muß man Kraftfutter zusetzen. Nach jeder Mahlzeit setze ein sauberes Geschir mit frischem, nicht zu kaltem Trinkwasser hin und lasse die Ziege nach Belieben laufen. Niemals laufe sie mehr wie sie vertragen kann. Fühlt das Tier nach dem Fressen Bedürfnis nach Wasser, wird es solches schon nehmen. In dieser Stelle verweise ich auf die Selbsttränke bei Rügen, die sich sehr gut bewährt. Ziegen, die noch heute in der Wildnis leben, werden selten trank; ihr Körper ist nicht verweichlicht und sie laufen, wenn es ihnen paßt. Mit dem Futter muß möglichst immer gewechselt werden, dann werden die Tiere nicht leids, d. h. verwöhnt. Hafersgaben in gequetschter oder geschroteter Form wirken günstig auf die Menge und Qualität der Milch. Gutes Heu, namentlich Alceheu, übt einen anregenden Reiz auf die Verdauungsorgane aus. Zu Rüben, Wurzeln und sonstigem Grünfütter gebe man mitunter Roggen- oder Weizenkleie. Bevor die Ziegen zum Grasen gehen, ist ihnen Heu als feste Unterlage zu verabfolgen. Will man sie in der wärmeren Jahreszeit draußen lassen, müssen sie wenigstens des abends Kraftfutter haben. Allen tragenden Ziegen schüttele man dreimal wöchentlich einen Eßlöffel voll phosphorhaltigen Kalk durch's Futter. Dieser muß etwa 35 bis 38% Phosphorjäre und 33 bis 35% Kalk enthalten, sonst ist er als minderwertige Ware zu betrachten.

Zur Erhaltung der Gesundheit der Tiere und zur Verhütung von manchen Krankheiten dient ein billiges, unedliches Hausmittel, es ist das gewöhnliche Kochsalz. Dieses jeden Tag zu geben, ist nicht ratsam, weil sich die Tiere dann an den salzigen Geschmack gewöhnen, aber auch die Wirkung des Salzes wird abgeschwächt.

Wenn eine sorgfältige Fütterung und tägliche Bewegung der Ziegen stattfindet, wodurch der Stoffumsatz im Tierkörper schon genügend lebhaft von statten geht, liegt ein Bedürfnis nach Salz absolut nicht vor. Man bedenke,

dah in den Küchenabfällen schon Salz enthalten ist. Bei schwerer Verdauung Futter und bei mangelhaftem Appetit ist eine Gabe von ungefähr 10 Gr. feingestohlenen Salz angebracht. Aus den vorstehenden Gründen ist das Anbringen von Salzlecken zu verwerfen. Entschieden ist auch von den sogenannten Milch- oder Fresspulvern abzuraten. Falls das Wiederkäuen gestört ist, verabreiche man den größeren Ziegen einen Teelöffel voll Karlsbader Salz, das in Wasser gelöst wird, täglich zweimal nüchtern ein. Ist dieses nicht zur Hand, dann wirkt auch gewöhnlich allein Vermuttee, nachdem das kranke Tier einen Tag gefastet hat. Kaltes und nasses Gras können Ziegen nicht vertragen, man schide sie daher nie morgens zu früh auf die Weide.

Voranstehende Ausführungen sind der preisgekrönten Schrift: „Die Ziegenzucht der heutigen Zeit; Krankheiten der Ziegen und ihre Behandlung“ von Landwirtschaftslehrer A. von Neufelge entnommen.

(Coppentraths Verlag, Münster i. W. Sie ist als 3. Auflage in allen Buchhandlungen für 50 Pfg. zu haben)

Praktische Winke für Frühjahrskuren.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Am vollständigsten besiegt man einen Feind, wenn man ihn von allen Seiten zugleich angreift; am gründlichsten vernichtet man im Körper Gesundheitschädlichkeiten, wenn ihn von außen und innen zugleich bekämpft. Die ungesundeste Lebensweise führt man im Winter, die geeignetste Regenerationszeit ist das Frühjahr. An Stelle der winterlichen Festschwäue und der allzu einseitigen Ernährung mit Fleisch, scharfgewürzten Speisen usw. muß jetzt eine Ergänzungsbildung treten, die dem Körper namentlich die zum Gedeihen so notwendigen Gemüße (gedämpft, aber nicht in Wasser ausgelocht) und grünen Salate zuführt. Kopfsalat, Garten- und Brunnenkresse, Kapuziner, Löwenzahn müssen abwechselnd bei jeder Mahlzeit vertreten sein. Mit Petersilie und Schnittlauch werde nirgends gespart.

Neben des Leibes Nahrung spielt des Leibes Notdurft eine sehr wichtige Rolle. Die Frühjahrskuren älterer Zeit bestanden meist ausschließlich in der Beförderung dieses wichtigen Lebensaktes.

Der Leibesofen muß tüchtig „zug“ bekommen nicht nur durch regelmäßige Entferrnung der Abfallstoffe, sondern auch durch vermehrte Zufuhr von frischer Luft, von Sauerstoff. Recht tiefes Atmen jagt das Blut schnell bis in die äußersten Aderchen, sodaß kalte Hände und Füße schnell schwinden. Das sonst wie in einem Graben träge dahinfließende Blut wird jetzt zum reißenden Gebirgsbach und schwemmt alle abgelagerten Stoffwechselprodukte rein weg. Reichlich Sauerstoff bildet auch die Hauptnahrung für die roten Blutkörperchen von denen die Güte des Blutes und die Reinheit der Säfte abhängt. Daher atme man recht tief die gesundheitspendende Frühlingsluft ein.

Befördert wird die Blutbewegung und der ganze Stoffwechsel besonders noch durch reichliche körperliche Bewegung. Weg mit der winterlichen Trägheit! Wandern, tapfer wassersportieren, im Garten arbeiten, bei offenem Fenster hanteln — das alles verschafft jugendliche Lebendigkeit!

Wöchentlich zwei recht warme Bäder mit folgender kalter Dusche regen die Hauttätigkeit an, beleben die Nerven, öffnen die Poren, diese wichtigen Ausscheidungsgänge für schädliche Gase und Stoffe. Günstig unterstützt wird dies noch durch tägliches Reiben oder Bürsten des ganzen Körpers gleich morgens nach dem Aufstehen.

Durchaus notwendig ist während dieser Zeit mögliche Einschränkung von Alkohol- und Tabakgenuß, am besten ist gänzliche Enthaltensamkeit.

Wer diese Frühjahrskuren vier Wochen genau einhält, wird über den Erfolg ebenso verwundert wie entzückt sein. Denn ihm verjüngt sich in diesem Frühjahr nicht nur draußen die Natur, sondern in gleich wunderbarer Weise sein Körper und Geist, sein Lebensmut und seine Daseinsfreude.

Die Not der bedürftigen gebildeten Frau.

Die zahlreichsten Wohlfahrtsvereinigungen öffentlicher und privater Fürsorge stehen der hilfesuchenden Frau aus dem Volke zur Verfügung. Wenig oder fast gar nicht war bisher für die gebildete, unverschuldet in Not geratene Frau gesorgt. Ungewappnet, oft seelisch und körperlich niedergebunden stand sie dem Daseinstampfe gegenüber.

Der Hilfsbund für bedürftige gebildete Frauen und Mädchen (Berlin W, Augustenburgerstraße 24) füllt daher eine bisher bitter empfundene Lücke in unseren Wohlfahrtsbestrebungen aus. Die bescheidenen Barmittel dieser noch jungen Vereinigung ermöglichen nur geringe Geldunterstützungen. Diese sind auch nicht der eigentliche Zweck des Hilfsbundes, der sich weit edlere und größere Ziele gesetzt hat. Nicht vorübergehende Wohlthätigkeit soll geleistet werden, sondern dauernde Hilfe! Nach genauen Erkundigungen über die Lage der Hilfesuchenden und ihre Berufstätigkeit und Neigung wird ihr nach Möglichkeit weitgehend geholfen. Man läßt die Frauen in der von ihnen erwählten Beschäftigung sachgemäß ausbilden und verschafft ihnen Arbeit. So werden sie unabhängig gemacht von demütigenden Unterstützungen und einer bescheidenen Selbständigkeit zugeführt. Die außerordentliche Fürsorge, mit der seit längerer Zeit der Hilfsbund all seine Schützlinge während ihrer Lehrzeit und im Anfange ihrer Berufstätigkeit überwaht, hat neuerdings das Mißtrauen gegen die von der gebildeten Frau geleistete Arbeit beseitigen helfen.

Der Hilfsbund verfügt beständig über Arbeitskräfte für alle weiblichen Berufe. Leider ist diese segensreiche Einrichtung noch lange nicht genügend bekannt geworden. Jeder, der eine Arbeit zu vergeben hat oder von einer offenen Stelle hört, jeder Geschäftsmann, jede Hausfrau, sie alle können, ohne irgend ein Opfer bringen zu müssen, den bedürftigen gebildeten Frauen und sich selbst nützen, wenn sie sich in solchen Fällen schriftlich mit dem Bureau in Verbindung setzen. Dieses wird für jede gewünschte Arbeit sogleich die gewünschte Persönlichkeit zur Verfügung stellen können.

Die Errichtung eines Erholungsheimes für die körperlich zusammengebrochenen Schützlinge ist von dem Hilfsbund geplant. Noch fehlt es leider an den nötigen Mitteln, um dieses neue und notwendige Werk jetzt schon ins Leben zu rufen. Darum ist es für seine Ziele von größter Wichtigkeit zu interessieren. Deedemnachst erscheinende Jahresbericht gewährt vollen Einblick in die segensvolle Wirksamkeit des „Hilfsbundes für bedürftige gebildete Frauen und Mädchen“ und wird nicht verfehlen, ihm neue Mittheiler und Freunde zu gewinnen. Jedes Mitglied ist wichtig, jeder Mitarbeiter herzlich willkommen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 16. Mai 1914.

* * * Zum Düngen von Zimmerpflanzen empfiehlt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. einen Aufguß von Hornspänewasser. Man setzt ein Gefäß mit Wasser an und füllt es zur Hälfte mit dem Spänen. Mit der klaren Flüssigkeit wird gegossen. Eine bestimmte Menge kann nicht angegeben werden, da hierbei sowohl die Art der Pflanzen als auch deren Entwicklungsstand mit in Betracht gezogen werden müßte. Eine Pflanze darf aber nur dann gedüngt werden, wenn sie vollständig gesund ist, nicht kränkt und nur in der Trieb-, nicht in der Ruhezeit, ferner darf man nie zu stark düngen, sondern nur hin und wieder schwache Güsse anwenden, überhaupt ist bei der Pflanzenpflege viel mehr Wert auf die ganze sonstige Kultur als auf Düngung zu legen, wie: auf hellen, doch vor starker Sonne geschützten Stand, auf guten Wasserabzug für die an den Wurzeln empfindlichen Gewächse, auf richtiges Gießen, passende Erdart usw. Manu siabit öter im Zimmer kultivierte Palmen, die, ohne gedüngt worden zu sein, in außerordentlich guter Entwicklung stehen.

* * * Hauswirtschaftliches. Für jede Hausfrau ist es in Krankheitsfällen wichtig, die Krankenkost oder vegetarische Küche zu kennen oder für Zuckerkrank etc. geeignete Speisezettel aufzustellen, wie man sie in den Kochbüchern in der Regel nicht findet. — Krankenloze Fleischlose Küche. Speisezettel für alle Jahreszeiten. Diätetische Preparate. Von E. Friede Beech. Preis 90 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Verlag E. Abigt, Wiesbaden, bringt für den Privateinzelhandel, Sanatorien und Pensionate etc. in sachgemäßer Zusammenstellung ein kleines Handbuch für die diätetische Küche, das überall als Ergänzung der allgemeinen Küchenhandbücher wertvoll ist. Der geringe Preis gestattet Jedermann die Anschaffung und da man in teurerer Zeit vielfach den Fleischgenuß einschränkt — es geht auch so recht gut — so werden

abwechslungsreiche Küchenzettel ohne Fleischgerichte recht willkommen sein, wo man im Hrusballe sparen will und muß!

Coblenz 15. Mai. Nach längeren Verhandlungen ist es dem hiesigen Verein für Luftschiffahrt gelungen, die deutschen Sturz- und Kurvenflieger Sablatnik und Fokker für den ersten Tag des Prinz-Heinrich-Fluges, Sonntag, 17. ds. Mts., zu gewinnen. Der Flieger Sablatnik wurde bekannt durch seine heldenmütige Rettung des Oberleutnants z. S. Bertram bei einem Sturze aus dem Flugzeug ins Meer, was ihm die preussische Rettungsmedaille einbrachte. Er hat sich in letzter Zeit nach dem Beispiele der bekannten französischen Sturzflieger ausgebildet, und seine kühnen, nirgends übertriebenen Flüge haben weithin das größte Aufsehen erregt. Fokker ist der Inhaber der Fokkerwerke in Schwerin, deren Flugzeuge die ersten in Deutschland sind, die bei schwerstem Winde die schärfsten Kurven gefahren sind. Die Sturzflüge beginnen um 4½ Uhr und werden mehrmals wiederholt. Die Preise der Plätze sind niedrig gehalten. Die beiden Sturzflieger nehmen auch Fluggäste mit und fliegen bei jeder Witterung.

Wie die Protestanten nach Irland kamen. Die kritischen Verhältnisse, die jetzt in besonderer Weise zwischen der protestantischen und der katholischen Bevölkerung Irlands bestehen und in einem Bürgerkrieg in Aussicht stellen, lassen es angezeigt erscheinen, einmal darauf einzugehen, wie die Protestanten nach Irland gekommen sind. Im allgemeinen waren nach Annahme der Reformation in England alle Veruche, die eingeborene keltische Bevölkerung Irlands dem Katholizismus abwendig zu machen, erfolglos. Trotz schwerster Verfolgungen blieb die irische Bevölkerung ihrem Glauben treu. Die in Irland ansässigen Protestanten sind fast ausschließlich Nachkommen von eingewanderten Schotten und Engländern. Die Engländer hatten von vornherein in Irland eine Politik der härtesten Unterdrückung betrieben, die zur einer schweren Verelendung der eingeborenen keltischen Bevölkerung führte. Dies erlachte auch der Vorleutnant oder Bizelebis Chichester, der im Jahre 1605 als oberster Vertreter des englischen Königs nach Irland kam, an. Um dem Elend des irischen Volkes abzuhelfen, wußte weitgehende Reformpläne durchzuführen, und so schlug Chichester vor, daß größere Ländereien an die irische Bevölkerung verteilt werden sollten. Nur so glaubte es Chichester erreichen zu können, da das irische Volk mit der Eroberung Irlands durch England ausgeföhrt werde. Dieser Vorschlag stieß aber in London in der vorgelegten Form auf energischen Widerstand. Die obersten Kronbeamten und das Parlament erkannten zwar den vorgeschlagenen Kolonisationsplan als gut an, sie wollten aber keine Iren als Landbesitzer haben, sondern in der Hauptache Schotten und Engländer. So kam denn ein Gesetz zustande, wonach die sechs Ulstergrafschaften hauptsächlich mit ehemaligen Zivill- und Militärbeamten und mit schottischen und englischen Kolonisten besetzt werden sollten. Es wurde festgelegt, daß 150 000 Acres an Kolonisten aus Schottland und England, 45 000 Acres an Bedienstete der Krone und nur 70 000 Acres an Iren vergeben werden sollten. Dabei war noch die Bestimmung getroffen worden, daß die eingewanderten Schotten und Engländer unter keinen Umständen Ackerländereien an Iren verkaufen oder verpachten durften. Als dann Cromwell Irland von neuem niedergeworfen hatte, wurde die Verdrängung der katholischen keltischen Bevölkerung durch die protestantische in noch viel schärferer Form durchgeführt. Das geschah besonders durch die sogenannte Konfiskationsakte vom Jahre 1652. Diese in ganz Irland unter Trommelschlag und Trompeten verkündete Gesetz schrieb vor, daß alles keltische und königliche Land eingezogen werde. Weiter wurden die Iren, die sich am Aufstand beteiligt hatten, mit dem Verluste ihrer Ländereien und mit der Vertreibung aus ihren Wohnstätten bestraft. Verfolgsständig wurde die Konfiskationsakte durch ein Gesetz vom Jahre 1653, in dem es hieß, daß alle Iren in den Provinzen Ulster, Leinster und Munster auszuwan d e r n hätten, sie mußten sich bis zum 1. Mai 1654 über den Shannon nach Connaught zurückziehen. Die Frist zur Auswanderung erfuhr zwar eine Verlängerung um zehn Monate, dann aber mußten die katholischen Iren aus den erwähnten drei Provinzen fort und an ihre Stelle traten

Der Kronprinz.

Gedanken über Deutschlands Zukunft

von Dr. Paul Liman.

(Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. Westf.)

Wie ein Geburtstagsgeschenk und wohl auch als solches gedacht, ist an dem Tage wo des Kaisers ältester Sohn und Erbe das 32. Lebensjahr vollendete, ein 300 Seiten starkes Buch erschienen: „Der Kronprinz.“ Der Verfasser dieses Buches ist der bekannte geistreiche Berliner Zeitartikler der alldeutschen „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der in den weitesten Kreisen namentlich durch sein Buch „Der Kaiser“ bekannt geworden ist. Was der Verfasser mit der Veröffentlichung dieses Buches gewollt hat, spricht er klar in seinem Vorwort aus. Es soll nicht ein Lebensbild des fürstlichen Mannes sein, der einst, wenn das Geschick sich vollendet, nach menschlichem Ermessen die Kaiserkrone der Hohenzollern sich aufs Haupt setzen wird. Das Buch ist auch nicht zur Verteidigung geschrieben, es bringt keine Enthüllungen und noch weniger Bilanzen, auch ist es weder im Auftrage noch mit Wissen des jugendlichen Fürsten geschrieben, dessen Name ihm den Titel gab. Es entkannmt allein der Sorge, daß die von den Gegnern der monarchischen Staatsform seit Jahren geübte Methode, dem künftigen Kaiser als eine von übler Umgebung mißleiteten, unehelich-ständigen gedankenleeren Worthelden zu zeichnen, manche Werte zerstören könnte, die zu sichern vaterländische Pflicht ist. Die bekannten Bilder, in deren Mitte der Kronprinz stand, und die oft zu politischen nicht immer erfreulichen Erörterungen Anlaß gaben, läßt Dr. Liman an dem Auge des Lesers vorüberziehen. Der Verfasser schließt sein Buch, das jedenfalls nicht auf einen byzantinischen Ton gellt, mit den Worten, die in Goethes „Tasso“ Leonore von Altonso braucht: „Doch läßt sich ihm vertrauen, und das ist viel.“ — Nachstehend geben wir einige Proben aus dem Buche wieder, darunter auch eine, die eine sehr gute Charakteristik des Kronprinzen enthält, und ihn selbst, nicht Dr. Liman, zum Verfasser hat. Es ist die Einleitung aus dem Jagdtagebuch:

„Indem ich diese Blätter der Öffentlichkeit übergebe, empfinde ich eine gewisse Befangenheit.“ So leitet der Kronprinz sein Jagdtagebuch ein. „Diese kleinen Skizzen, skizzenhaft und schmucklos, sollen keinen Anspruch auf schriftstellerischen Wert erheben. Sie wollen auch nicht durch ihre Aufmachung blenden und bilden sich nicht ein, irgendwelche sensationelle Tatsachen ans Licht zu bringen. Vorse Blätter sind es, genommen aus dem Tagebuche eines Menschen, der die edle weidgerechte Jagd liebt und dem die schöne große Natur ein unverlegbarer Quell von Schönheit und Lebensfreude ist. Ganghofer, Perfall, Schillings und wie sie alle heißen mögen, die das hohe Lied der Jagd und der Natur uns herrlich sangen, das sind Poeten und Jäger zugleich, die ich bewundere. An ihnen und ihren Werken dürfen und sollen diese Blätter nicht gemessen werden. Die Jäger, die Bäche, der Bergstod sind meiner Hand gewohnter und gefügiger als die Feder. Und nur das Bewußtsein, doch so manches auf jagdlichem Gebiet erlebt zu haben, daß vielleicht nur wenigen Jägern gegönnt war, hat mich veranlaßt, dieses kleine Buch dem deutschen Jäger zu weihen.“

Das Nachwort aber, in dem der Kronprinz Abschied nimmt von seinen Lesern, ist auf den gleichen Klang gestimmt: „In bunter Reihe“, so lautet es, „sind an uns Bilder von Jagden auf allerlei Wild, weit draußen im Osten und im lieben deutschen Land vorbeigezogen. Ich habe versucht, meinen Lesern zuweisen auch die Gefühle und Meinungen anzudeuten, die mich dabei bewegten. Von ganzem Herzen bedauern wir Weidmänner die Menschen, denen die Pirsch, in welcher Form auch immer, verjagt oder unbekannt ist. Und wenn ich sage: „Jagd“, meine ich eigentlich: Pirsch.“ Denn mir scheint, wer über die Jagd überhaupt nachdenkt, diese wunderbare Verbindung von Kampf, Naturgenuß, Selbstbetätigung, der läßt nur die Pirsch gelten und spricht der Treibjagd nur eine Berechtigung als Schießübung, aber keine weidmännische, zu. Der persönliche, gefährliche Kampf, mit ihm uniere Ahnen kannten und übten, der Raubkampf mit dem Tier ist ja leider durch unsere stetig wachsende Kultur fast bis auf den Nullpunkt gesunken. So muß die der Jägernatur eingeborene Freude am Kampf in der körperlichen Anstrengung der Pirsch, im Ertragen der Unbill der Witterung, im Ueberleben des

Wildes und schließlich im guten Schuß einen Ersatz finden. Aber die Lust am Kampf allein, an dem, was wir heute noch „Kampf“ nennen dürfen, ist es wahrlich nicht, die uns Jäger hinauszieht ins Revier. Das große Buch der herrlichen Gotesnatur öffnet sich willig und gern von selbst dem edlen Weidmann. Im glühenden Aufgehen der Sonne oder im milden lautlosen Mittagsklaf der Natur, im sanften Abend, der seinen Frieden über Wald und Feld breitet, im wilden stöhnenden Jöha im Gebirge, redet die große, herrliche Natur mit immer verschiedener, immer gewaltiger Stimme zu uns einsam pirschenden Jägern und singt uns das hohe Lied des Schöpfers. Ueber religiöse Gefühle und Auf-fassungen zu sprechen, ist eine diffizile Sache. Ich weiß nur das eine: Ja, dem die Maxime des großen Altherrn: „In meinem Staat kann ein jeder nach seiner Faßon selig werden“ aus innerster Seele gesprochen ist, habe mich meinem Gotte nie näher gefühlt, als wenn ich, die Bäche über den Aneken, in der goldenen Fröhe des einsamen Hochgebirges oder in der rührenden Stille des abendlichen Forstes lag. Das bescheidene Gefühl der eigenen Kleinheit und Nichtigkeit im Vergleich zur ewigen, unendlichen Natur und im Angesicht der Werke unseres Schöpfers — nenne man ihn, wie man wolle — das Träumersch-Ausrühende und die Gelegenheit zu stiller Betrachtung im Wechsel mit ehrlicher Anstrengung und Anspannung des Körpers und Geistes zur Ueberlebung des Wildes, dies alles erfährt vielleicht keiner schöner und besser als der edle Jäger. Und nur der edle Jäger kann vor uns bestehen! Der, wenn er hinauszieht ins Revier, all diese Dinge wirklich erleben will; der sein Wild beobachten kann, auch ohne den Finger zu krämmen; der nur ein wirklich hartes Stück erlegen mag, und dem der Schuß nicht nur der Abschluß einer Reihe schöner Erlebnisse ist, aber nicht der einzige Selbstzweck. Solche in der großen Natur einsam verlebten Stunden machen allein schon das Erdendasein lebenswert; und manche Abendpirsch kann meines Erachtens an Schönheit und Frieden durch nichts übertroffen werden. Wie oft fiel mir bei solchen Pirschgängen der Spruch ein, den die Mogulkaiser über ihre Burg in Agra geschrieben haben: „Gibt es auf Erden ein Paradies, so ist es hier, so ist es hier!“ Andererseits verlinket Freunde nichts mehr untereinander, als gemeinsame

Soldaten aus dem Hiere Cronwells und andere Protestanten aus England und Schottland, die sich um die Republik verdient gemacht hatten. Auf diese Weise kamen große Scharen von Protestanten nach Irland, aber gegenüber der übrigen Bevölkerung blieben sie doch immer in der Minderheit. „L. N. N.“

*** Die deutsche Frau im Lazarett.** Die unbestrittene natürliche Anlage der Frau für die Krankenpflege hat ihr auch da Eingang verschafft, wo der Mann in der Krankenpflege früher Alleinherrscher war im — Lazarett. Als Armeeschwester hielt vor Jahren die deutsche Frau schon im Frieden Einzug ins Lazarett. Die Rote Kreuz-Schwester zur Pflege Verwundeter im Kriege ist die nächste dazu. Sie hatte unter dem bisher männlichen Sanitätspersonal ihre berechtigte Berufung in das Lazarett durch ihre Pfliegerätigkeit zu beweisen, und das ist ihr geglückt. Man schätzt jetzt auch in den vielen Garnisonlazaretten Deutschlands, die mit Armeeschwestern besetzt sind, die Rote Kreuz-Schwester als wertvollste Art bekannt, gewinnt Fühlung zu ihr, richtet sich schon im Frieden auf sie ein. Im Kriegsfall wird sie einen gut funktionierenden Teil des Sanitätsdienstes bilden, da durch den wechselnden Dienst im Lazarett eine beträchtliche Anzahl von Schwestern mit militärischen Pfliegerkenntnissen vertraut werden. Im Apothekendienst wird die Schwester im Lazarett im Ernstfall am Platze sein; als praktisch geschulte deutsche Frau wird sie in der Küche- und Wäscheverwaltungen wertvolle Dienste leisten. Der Soldat kennt sie als „seine Schwester“ am roten Kreuz der Tracht. Er lernt ihre weiche Hand, ihre warme Hilfsbereitschaft auf dem Krankentisch im Frieden kennen. Mancher junger Bursch träumt auf seinem Schmerzenslager von der Mutterhand daheim bei ihren zarten, pflegelustigen Handreichungen. Er baut auf sie im Kriege in der Stunde der Not. Als Helferin vom Roten Kreuz schreitet manch ernstes deutsches Mädchen unter der Schwester lehnend, durchs Lazarett. Seine Eigenart, seine militärische Disziplin lernt sie kennen. Auch sie will in der Stunde der Not den für das Vaterland Verwundeten bei Transporten an Verband- und Erfrischungspunkten laden, verbinden, lagern, im Heimgebet unter Schwestern pflegen helfen. In erster Arbeit geht die deutsche Frau unter dem Roten Kreuz zielbewußt ihren Weg. Das Vaterland soll die Früchte ihres Strebens ernten in erster Stunde. Doch sie schließt nicht allein! Opferfreudige Herzen und Hände müssen mit ihrem Scherstein helfen, den hohen nationalen Gedanken des Roten Kreuzes durch die reale Basis der nötigen Geldmittel zu verwirklichen. Dazu gibt 1914, das Jubiläumsjahr des Roten Kreuzes, ein Halbjahrhundert fruchtbringender Arbeit im Dienst der Nächstenliebe, mit der Roten Kreuz-Sammlung im ganzen Deutschen Reich dem freudigen Geber aus allen Teilen der Bevölkerung Gelegenheit. Jede Gabe trägt den Stempel des Verständnisses für die nationale Bedeutung des Roten Kreuzes und der Liebe zum Vaterland. Hauptamtsstelle für die preussischen Landesvereine ist die Kgl. Seehandlung, Berlin W., Markgrafenstr. 38.

*** Tierfabeln der Duala.** Man schreibt der „Freitag.“: Die Duala-Neger in Deutsch Kamerun gehören zu den intelligentesten Eingeborenen Afrikas. Sie haben zwar keine geschichtliche Tradition, um so lebhafter bekundet sich aber ihre Lust zum Fabeln. Besonders ihre Tierfabeln verraten Humor und feine Beobachtungsgabe. Aus einer großen Sammlung von Tierfabeln, die der Kameruner Missionar Busse im neuesten Hft des „Archiv für Anthropologie“ veröffentlicht, geben wir hier einige — etwas gekürzt — wieder.

Das Recht auf die Zickeln.
Der Leopard und der Affe waren Nachbarn und gute Freunde. Der Leopard hatte einen Ziegenbock und der Affe besaß eine Ziege, und da dem Leoparden der Bock nichts nützte, gab er ihn zum Essen für drei Monate in Pacht. Als der Leopard noch einiger Zeit hockte, daß die Ziege des Affen zwei Junge geworfen hatte, ging er zum Affen und forderte die jungen Ziegen als Eigentum für sich. Der Affe aber gab sie nicht heraus, verlangte vielmehr Kostgeld für den Ziegenbock. So kam die Sache vor Gericht.

Als die Tiere zum Gerichtstag alle herbeikamen, klagte der Affe: „Statt daß mir der Leopard Kostgeld für meinen Bock bezahlt, verlangt er noch meine Ziegen. Ist das Recht?“ Der Leopard aber: „Liebe Tiere, ohne meinen Ziegenbock hätte er keine Ziegen bekommen und deshalb sind die Ziegen mein.“ Da beriet die Tiere und sagten dann: „Leopard! deine Sache ist verloren. Du mußt zahlen!“ Doch der Leopard weigerte sich und der Streit wollte kein Ende nehmen. Da trat die Zergantilope als falscher Zeuge auf und rief: „Leopard! Der Hya hat heute geboren!“ Der Leopard lachte: „Wie kann der Hya denn gebären?“ Da sagte die Zergantilope: „Nun, du behauptest doch heute den ganzen Tag, dein Ziegenbock habe zwei Jungen bekommen.“ Da mußte der Leopard still sein und seine Sache als verloren aufgeben.

Teilung mit dem Löwen.
Eines Tages gingen der Löwe, der Dohle und der Büffel auf die Jagd. Als sie eine Sumpfantilope erlegt hatten, sagte der Löwe dem Dohle, er solle die Beute teilen. In seiner Einfalt machte der Dohle drei gleiche Teile. Darüber ergrimmt, schlug der Löwe ihn nieder und zog ihm die Haut über den Kopf. Dann mußte der Büffel teilen. Der Löwe machte nur einen Teil. Der Löwe fragte: „Wem gehört das?“ Der Büffel sagte: „Es gehört dir!“ Der Löwe fragte: „Wer hat dich das gelehrt?“ Der Büffel antwortete: „Mein Lehrer steht vor mir.“

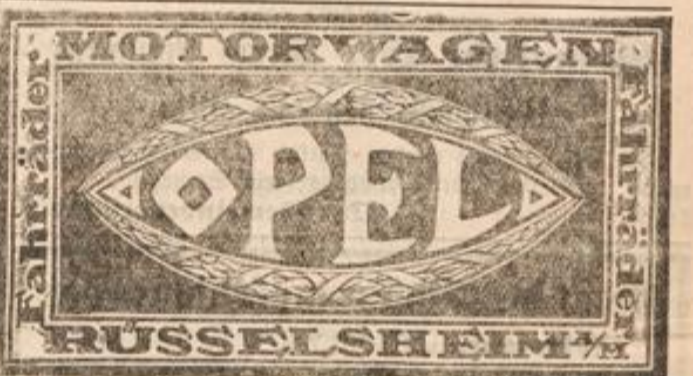
Eidechse und Schmetterling.
Die Eidechse sah einmal einen Schmetterling, der auf einem Baumblatt saß. Sie dachte, es sei ein kleiner Käfer, der da schlafe, und da sie hungrig war, ging sie näher heran. Als sie nahe genug war, sprach der Schmetterling: „Wißt du mich freizen?“ Die Eidechse sagte: „Ja ich dachte, du seiest ein Käfer.“ Der Schmetterling: „Was! du denkst, ich sei ein Käfer?“ „Ja, du bist ein Käfer,“ sagte die Eidechse, schlug ihn nieder und fraß ihn auf.

Sprichwörter der Duala.
Der Bauch ist kein Kinderpiel.
Ueberfluß ist der Tod des Warmen.
Alzu langsam und bedächtig hat der Krabbe den Kopf gefollet.
Das Waisenkind darf der Wankrug nicht verschütten.
Wenn der Mensch den Kopf immer wegwendet, kann er sich nicht die Haare schneiden lassen.
Wenn dich eine Schlange gebissen hat, flög dir schon der Aukel eines Regenwurmes Angst ein.
Ein Vogel, der viel zwitschert, baut kein Nest.

Literarisches.
„Ohne Rechtsanwalt“ von Dr. jur. Karlemyer. Großes Handbuch des gesamten Maha und Klagewesens. Alle nötigen Maßnahmen und Einzelsätze zur Selbstvertretung vor den Amtsgerichten und außergerichtlich leichtverständlich dargestellt mit allen Formularen, Musterbeispielen und Tabellen sowie Nachweis und Abdruck aller in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen. 300 Seiten großen Formats. Dritte veränderte und verbesserte Auflage. 25. Tausend. Preis 3 30 Mark, gebunden 4 30 Mark portofrei. Verlagsanstalt Emil Koigt, Wiesbaden. Die ganze Geschäftswelt leidet heute sehr unter den Auswüchsen und üblen Folgen des Kreditgebens, am schlimmsten aber unter den böswilligen Schuldner die mit guten juristischen Kenntnissen ausgerüstet, alle Wege wissen, ihren Gläubigern das Leben schwer zu machen. Selbst die Siege vor Gericht sind oft böie Schläge für den Gläubiger, er geht fast immer mit Verlusten aus. Auch hier ist die Vorsicht besser und deshalb soll der Gläubiger lernen, durch welche Maßnahmen er seine Rechte bestreitet und selbst bei böswilligen Schuldnern zu seinem Gelde kommt. Ueber die Selbstvertretung vor dem Amtsgericht gibt es eine Menge unzulänglicher Bücher, die meist im sogenannten „Juristendeutsch“ geschrieben und nicht recht verständlich sind, unnötigen Ballast enthalten und das Wichtigste für Laien fehlen lassen.

Anders das Karlemyer'sche Handbuch. Es ist schon deshalb dem Praktiker zu empfehlen, weil es ganz besonders ausführlich alles behandelt, was von der Entstehung der Forderung bis zur Ansetzung der Maßnahmen des juristisch geschulten böswilligen Schuldners in Frage kommt. Auch die Rechtsverfolgung im Auslande (Oesterreich und Schweiz etc.) ist berücksichtigt und alles in übersichtlicher Darstellung, verbunden mit allgemeiner verständlicher Schreibweise, was uns besonders veranlaßt, das Werk an dieser Stelle zu besprechen. Es sei als zuverlässiger Ratgeber, dessen Wert durch die namenge Formulare noch erhöht wird, warm empfohlen.

Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann. Unter diesem Titel ist eine schon in 100 000 Exemplaren verbreitete Schrift des Kgl. Bauinspektors F. Furr erschienen, die allen Kreisen die richtigen Wege zeigt, wie man aus dem großen Mietshause mit allen seinen gesundheitlichen und sonstigen Nachteilen ohne Mehrausgaben in das idyllische von Gärten umgebene Einfamilienhaus ziehen kann. Das 160 Seiten starke lehrreiche Werk (Mt. 1.80, Porto 20 Pfg.) bezeichnet man als ein Buch zum Lutz und Planmachen für Jedermann und das ist es auch. Es enthält eine Fülle Anleitungen und Ratsschläge, die „Goldes wert“ sind, welche Kosten für ein Haus mit Garten in den verschiedensten Größen der angefügten Hausbeispiele in Frage kommen, was man von Hausplan und Hausbau wissen muß, wie man sich Baugeld und Hypotheken beschafft, den Garten anlegt, damit er einen Teil des Hauszinses mit einträgt, zeigt praktische Einrichtungen für das Haus und ein Verzeichnis der Stellen, die Hypothekengelder geben, nebst ca. 160 Plänen und Ansichten geeigneter Hausbeispiele von 6000 Mark aufwärts bis zu Landhäusern und Villen für 16, 20, 30 oder 40 000 Mark. Als besonders interessant ist die nachgewiesene Art des Häuserwerbes ohne große Mittel durch Hypothekendarlebensversicherung, die infolge der Anregungen durch dieses Buch von einigen großen Gesellschaften eingeführt ist, sowie Häuserwerb durch Mietszahlung in 18 oder 25 Jahren. Das im Heimkulturverlag zu Wiesbaden 38 erschienene Buch kostet portofrei 2 Mark und für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Sitz Wiesbaden) wird es kostenlos geliefert mit vier anderen größeren Büchern und der Vereinszeitschrift „Heimkultur“ (Gesamtwert 24 Mark). Mitgliedsbeitrag nur 10 Mark jährlich. Unsere Leser erhalten Satzungen der Gesellschaft für Heimkultur e. V., Wiesbaden 38, auf Verlangen kostenlos zugesandt.



Fahrer-Vertr.: Wilhelm Möbus.

Bleichsucht und Blutarmut verschwinden
sobald Sie zur Förderung Ihrer Blutbildung täglich morgens und abends den weit und breit bekannten, tausendfach ärztlicherseits empfohlenen
Kasseler Hafer-Kakao
trinken. (Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark — niemals los!)

Jagderlebnisse. Wenn am Abend das helle Kampfeuer brennt und wenn dann, in großen Lederstühlen, behaglich hingestreckt, fröhliche Weidmänner, eine Zigarette zwischen den Zähnen, die Blicke auf die Trophäen an den Wänden gerichtet, sich gegenseitig erinnern: „Weißt du noch, wie wir damals an den Hirsch vordrängten?“, so gibt das eine selbstverständliche Kameradschaft und, ich kann nicht anders ausdrücken, ein starkes inneres Glücksgefühl zugleich. Wächtern doch der wahren Jäger immer mehr, der verachtenswerten Schieber immer weniger werden, das ist zum Schluß mein aufrichtiger Wunsch. Denn, wenn der wahre Jäger auch das Tier ißt, das er jagt; er bleibt in seinem kühnen Kampf mit dem Wild der dankbare Freund der Natur. Und bei jedem Vordrängung spürt er etwas von der wunderbaren Stimmung in sich, die aus Goethes herrlichen Versen klingt:

Doch ist es jedem eingeboren,
Das sein Gefühl hinauf und vorwärts drängt,
Wenn aber uns im blauen Raum verloren,
Ihr Schmetter Lied die Lerche singt;
Wenn über schroffen Fichtenhöfen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt...“

Eine sehr bemerkenswerte Stelle handelt von der Stellung des Thronerben zur Repräsentation. Dr. Viman schreibt dazu, es sei eine leicht bemerkbare und völlig sichere Tatsache, daß der Kronprinz jedes Uebermaß des Repräsentativen hasse, daß er im Gegensatz zu seinem kaiserlichen Vater sich möglichst wenig vor die Kampe begeben. „Auch als Kaiser wird dieser durchaus einfach empfindende Mann niemals den Glauben vertreten, daß die Größe und der Glanz einer Nation nach der Fülle und der Pracht der Festlichkeiten, nach der Mannigfaltigkeit rhetorischer Kundgebungen, nach der Bantheit der Dekorationen zu bewerten sei, auch als Kaiser wird dieser Mann in seiner nächsten verständigen Art den Schein niemals als Wirklichkeit nehmen und in unruhiger Reiselust ein sachliches Verdienst erkennen. Und er wird sich nicht gesplitteln, um überall als der Meister, als der höchste Ritter zu erscheinen. Dieser junge Herr hat Augenmaß und Wirklichkeitsinn, stark genug, um alle Faktoren in das Land politischer Plankunst zu vermeiden. Er treibt keinen Kultus mit sich selbst und gerade deshalb

erträgt er auch Kritik, erträgt er den Rat verständiger Menschen, sagt er sich dort, wo er sich selbst nur als Laie fühlt, bescheiden ihrem Unheil. Er hat gelernt zuzuhören, eine Kunst, die vielen als die schwerste dankt.
Und er erhebt auch keineswegs den Anspruch, seinen Hof nach Art des Hofes von Rheinsberg zu gestalten, auf den Speeren des Größten seines Geschlechts in übernachahmung einherzuschreiten. Er lebt sein eigenes Leben und geht seine eigenen Wege. Er schreibt keinen Antimachavel über die Pflichten der Fürsten, aber er schreibt sein prächtiges, fröhliches Jagdbuch und sein Jubellied vom preussischen Klettergeist. Er philosophiert nicht mit Voltaire und müllert aus, nicht mit Quants, er läßt sich von Richard Alexander eine fröhliche Komödie vorkühren und plaudert mit Rudolf Presber über die neuesten Bücher.

Und wenn ihm sonst Stunden der Erholung bleiben, dann widmet er sich körperlicher Übung. Nicht im abgeirrten Räume spielt er seine Tennisparchie, sondern unter freiem Himmel er ist in fröhliche Gesellschaft, und nicht hohe Geburt und Reichtum bestimmen ihm die Partner, sondern Eifer, Grazie und Tüchtigkeit.
Jene Abneigung gegen alle äußere Repräsentation, die ja auch in diesen Stunden der Erholung zur Geltung kommt, tritt mit aller Schärfe dort hervor, wo er dienstlich und durch die Pflichten seiner Stellung genötigt ist, seinen laienlichen Vater, das Herrscherhaus, das Reich zu vertreten. Auch hier erfüllt er nur eine Pflicht, ohne sonderliche Freude, ohne jemals sich selbst und seine Art in den Vordergrund zu rücken. Auftrag und Pflicht führten ihn bereits weit herum, nach Wien und Bukarest, nach Petersburg und London, er war vielfach berufen, Ausstellungen zu eröffnen, in Versammlungen großen Stiles zu erscheinen, aber er erkannte hier stets nur die Erfüllung einer Pflicht, und während sein Name im Vordergrund stand, hielt er die Persönlichkeit im Schatten.

Das deutet nicht auf ein starkes Bedürfnis, sich in Nichtigleiten zu ergehen, das deutet vielmehr auf die vernünftige Erkenntnis, daß bei aller Bedeutung der dynastischen Repräsentation doch die entscheidenden Faktoren ebenso für die Bildung der öffentlichen Stimmung wie für die gesamte Entfaltung des nationalen Lebens anderswo liegen.
„Der älteste Sohn Kaiser Wilhelms des Zweiten hat dennoch schon, schärfer als je zuvor ein Prinz seines Hauses,

den Grundriss seines Wesens in die öffentliche Stimmung gezeichnet. Nicht in jener passiven Weise, die dem Varden des höfischen Lebens stets den gleichen Stoff und die gleiche Form zur Huldigung und zum Lobgesang bietet, die noch immer die Blätter ihrer Berichte mit nichtsbedeutenden Anecdotes von der „Herablassung“, der „Herzengüte“, dem „gewinnenden Wesen“ aller Prinzen, von der „Anmut“, der „Wohltätigkeit“ und dem „süßlichen Hausfrauentum“ aller Prinzessinnen füllt, die der Geschichte fremd im Handwert pfuscht und Vorbeeren schon austellt, ehe sie verdient sind. Hier tritt uns eine durchaus originelle Stimmung, die eigenwillige Betonung des persönlichen Wesens entgegen, nicht ein Tagendprinz, sondern einer, der zuerst Mensch und Persönlichkeit sein, der nicht nur als Formel gelten will, die erst Leben und Inhalt gewinnt, wenn sie sich mit der Königswürde vereint. Auch in seine Seele hat sich das Goethe'sche Wort geschrieben, daß das höchste Glück der Erdentinder einzig die Persönlichkeit ist: „Jedes Leben sei zu führen, wenn man sich nicht selbst vermißt; alles könne man verlieren, wenn man bliebe, was man ist.“

„Soll wirklich die Jugend, auch wenn ihrer die Krone harret, sich ihres schönsten Schmuckes, der Ursprünglichkeit, der Naivität entkleiden, die bei frohem Genieken, die Gehe würdiger Betrachtung, und alle Fragen von tieferer Bedeutung lachend zur Seite schiebt? „Je mehr ein Mensch des ganzen Herzens fähig ist, desto herzlicher kann er lachen“, hat Schopenhauer gesagt. Und Homer lieh auch die Götter lachen. Aber gerade dort, wo man die Lebensäußerungen des künftigen Kaisers als gleichgültig anzusehen vorgibt, und mit bescheidener Nachsicht über jede Befundung persönlicher Eigenart scheltend hinweggeht, dort verfolgt man das Lachen, dort schüttelt man bedenklieh das Haupt. „Was soll die Zukunft bringen, wenn der Kronprinz sich an der „Lustigen Witwe“ oder der „Polnischen Wirtshaus“ ergötzt? Wenn er lieber in dem Treiben der „Bummelstudenten“, als in den Weiden der Hugenotten Erholung sucht? Unnatürlich, wenn es anders wäre; Heuchelei, wenn der Kronprinz es anders täte. Verständig, wenn er aus dem Zwange der bewachten Loge hinabsteigt in das Parlett und an dem Frohsinn der anderen, den eigenen Frohsinn belebt. Und wenn ihn dahin seine häßliche junge Frau begleitet. Gemach darum, Ihr Herren! Der Moch, der während sich vom Schaum geläutert, er wird zum Trank, der Geist und Sinn erhheitert.“

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil das selbsttätige Waschmittel
 in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/4
 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen u. ausdrücken, nicht auswringen.
 Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen.
Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!
 Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Ruch Fabrikanten der allbeliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Dampfwaschanstalt 'Schneeweiss', Inhaber: **F. Bender** Limburg a. L. 19/8 Tel. 88. Uebernahme sämtl. Wäsche.


Allgemeiner Bürgerverein.
Mitgliederversammlung
 am Dienstag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr im
 Restaurant „Zum Schultes.“
 Tagesordnung:
 1. Mitteilungen des Vorstandes.
 2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlohnung des
 Kassierers.
 3. Ersatzwahl für das verstorbene Vorstandsmitglied
 Josef Diefenbach.
 4. Besprechung über den Verbandstag Nassauischer
 Bürgervereine in Elz.
 5. Anträge der Mitglieder.
 Wir laden zu dieser Versammlung ein und erwarten
 zahlreiches Erscheinen.
 7(112) Der Vorstand.

Schweine-Markt
 in der
Gemeinde Elz (Kreis Limburg).
 Mittwoch, den 20. Mai.
 In Elz allein werden jährlich ca. 800 Schweine ge-
 mästet. Marktplatz beim Rathaus; kein Standgeld.
 1(106) Der Gemeindevorstand.

Jetzt besonders empfehlenswert
Blusen, Unterröcke, Korsetta.
Kinderkleidchen, Knabenanzüge,
Schürzen, Strümpfe, Handschuhe.
Lorenz & Oehlert, Bahnhofstr. 7



Petrol-Kocher
Spirituskocher
Gaskocher
 empfiehlt 9(112)
Andr. Diener
 Limburg.



Waschmaschinen
 hölzerne und eiserne
Bringmaschinen
Wangelmaschinen
 Beste Fabrikate:
Jos. Brahm.

CASTOR
 prämiert Bautzen 1912, Neustadt 1913, bester wasserfester
Schuhputz
 überall erhältlich
 Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
 Erbenheim-Wiesbaden.
 3(277)

Unkrauttod
 garantiert sicherwirkendes Mittel zur Vernich-
 tung des Gederichs, offiziiert 11(98)
Hermann Feix,
 Limburg a. Lahn. Telefon 297.
 Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kosten-
 los.
 6(203) Kreisarbeitsnachweis Limburg
 Walderdorffer Hof.

Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Aus-
 führung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungs-
 formulare, Rechnungsauszüge, Mahnbrieife, Mit-
 teilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungs-
 formulare, Lieferscheine, Lieferscheinbücher,
 Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hoch-
 zeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speise-
 karten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zir-
 kulare, Vergnügungseinladungen, Programme,
 Frachtbriefe, Paketadressen, Aufklebezettel,
 Wiegescheine, Reklamezettel, Prospekte. Preise
 billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.
Schlinck's Verlag
 Limburger Anzeiger, Inhaber Moriz Wagner
 Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.




Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Kanada
 Auskunft erteilen -
 Red Star Linie in Antwerpen
 Eduard Pachten in Limburg.

Geschäftshaus
zu verkaufen
 in einer Fabrikstadt am Rhein.
 Das Anwesen eignet sich be-
 sonders für **Bäckerei und**
Konditorei. Da der Platz
 im Sommer von Ausflüglern
 viel besucht wird, so kann
 nebenbei auch mit Erfolg ein
 kleines Café in dem Haus be-
 trieben werden. Günstige Be-
 dingungen zur Uebernahme.
 Anfr. u. S. W. 5(108 an
 dies. Exped. d. Bl.
Goh. Nebenverdienst
 f. jederm. d. nur leichte Hausar-
 beit i. eig. Heim. Arbeit nehme
 ab u. zahle sofort aus. Muster
 u. Anleitg. geg. Entfend. v. 50
 Pf. inkl. Nachn. 30 Pfg. mehr.
 Justit. Winter. München 110.
 Dachauerstr. 57. 1(81)

Bohnenstangen
 ausgeputzt und gespitzt
 liefern billig
Münz & Brühl
 Limburg (Lahn)
 22/94 Telefon 31.

Prima fertige
Bohnenstangen
 empfiehlt 7(101)
Herm. Feix,
 Limburg. Tel. 297.

Wagenverkauf.
 Halte auf Lager stets 30—40
 neue und gebrauchte 1(83)
Lurus- und
Geschäftswagen
 aller Art zu billigsten Preisen.
Fr. Grauer
 Buhbach, Oberhessen.

3-Zimmerwohnung
 per 1. Juli zu vermieten.
 Näheres Freieidiez, Lim-
 burgerstraße 33. 3(106)
**3-Zimmerwohnung mit Zu-
 behör z. 1. Juni d. J. z. verm.**
 11(112) Diezerstr. 73 II.

Tüchtige Stuckateure und Gypser
 für sofort gesucht. 3(110)
E. Kuner, Stuckgeschäft, Coblenz.



Eischränke
Fliegenchränke
 empfiehlt in bester Ausführung 10(112)
Andr. Diener.

Mähmaschinen
 aller Systeme
 empfiehlt 8(112)
Andreas Diener.



Sommerdecken,
Ohrenmützen
Brusttuche
 in großer Auswahl
 billigst bei 1(101)
August Döppes
 Frankfurterstr.

Braves fleißiges
Dienstmädchen
 auf sofort gesucht. 11(109)
 Wo, sagt die Exped.
 Tüchtiger, braver Lehr-
 ling an Werkzeuge bei Fa-
 milienanschluss gesucht.
 5(109) **E. Gasenclever,**
 Remscheid-Siepen.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt: I. Rang.
 2x monatlich 40 Seiten mit Schnittbogen.
 Abonnements-
 preis 1/2 Mark. M. 1. — bei allen Buchhandlungen
 und allen Postämtern.
 Erste Preis-Tennisturnier durch John Henry Schwanitz, Berlin W. 11.
 Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.
M. 1 pro
 Quar-
 tal.